

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

**Unterschiedliche Schrifften Von Unfug Des
Hexen-Proceßes, Zu fernerer Untersuchung der Zauberey
heraus gegeben Von Johann Reichen, Beyder Rechten
Licent.**

Reich, Johann

Halle im Magdebug., 1703

I. Malleus Judicum

I.

MALLEUS JUDICUM,

Das ist:

Beseß = Hammer /

Der unbarmherzigen Herenrichter /
aus dem besten Erß Göttlicher / Natürlicher
und Weltlicher Rechten / von Etlichen Christ-
lichen Meistern geschmiedet : Und jeso durch ei-
nen barmherzigen Catholischen Christen auff's
neue bestielet.

Joh. 8, v. 44.

Der Teuffel ist ein Mörder von Anfang/und ist nicht bestanden
 in der Wahrheit/denn die Wahrheit ist nicht in ihm/wen er die Lügen
 redet/so redet er von seinen eignen/ denn er ist ein Lügner und ein
 Vater derselben.

Proverb. 6. v. 17. 18. 19.

Die sechs Stück hasset der HERR/ und am siebenden hat er ei-
 nen Greuel: Hohe Augen/ falsche Zungen/ Hände die unschuldig Blut
 vergießen/ ein Hertz das mit bösen Tücken umgehet/ Küsse die behende
 sind schaden zuthun/ falscher Zeuge/ der frech Lügen redet/ und der
 Hader zwischen Brüdern anrichtet.

Eingang.

De allen Dingen muß dieser richtige Unterscheid
 gemacht und gehalten werden/unter den Vene-
 ficis, Gift und Mordt-Zaubern und unter dem
 Lamiis, den gemeinen verblenden Hexen oder
 Unhol

Unholden genannt. Von den ersten ist das Gebot
Mosis Exodi 22. daß man die Zauberin nicht soll leben
lassen/ unstraitbar/ von den andern/ was selbige seyn/
und vermögen/ auch wie mit solchen umzugehen und zu
verfahren; Soll zu diesem mahl nach anleitung/ Na-
türlicher/ Weltlicher und Geistlicher Rechten, in volgen-
den Capiceln kürzlich gehandelt werden.

Das erste Haupt-Stück.

Ob die Hexen Wetter können machen.

Inhalt.

Göttliche Werke ohnmächtigen Menschen zu schreiben ist sündlich. §. 1. Wetterläufiger Be-
weiß aus 9. Schrift/ daß Wind/ Wolken/ Regen/ Donner/ Blitz/ v. s. w. allein
Gottes Werke seyn. §. 2. Die Zauberer in Egypten haben weder Ungewitter noch Un-
gezißer machen können/ sondern in lauter Blendwerk. §. 3. Die Hexen können keinen
Blitz und Donner verursachen. §. 4. Das Bekantnis der Hexen/ daß sie den W. in
Frankenland 16. 6. durch einen zauberischen Frost verdorben/ ist eine nichtige Ein-
bildung gewesen. §. 5. Die Heyden/ insonderheit Seneca beschämen die Christen we-
gen dieses Aberglaubens. §. 6.

Die allen zweiffel ist es eine mächtige Sünde/ daß man
Gottes Werk und Macht/ so verächtlich und schmäblich
setzet/ in deme man solche den unmächtigen Menschen zu-
schreibet/ und nicht erkennet/ daß von ihm herkomme;
gut/ zeitig und gnädige Wetter/ damit uns zuhelffen/ böses
und unzeitig Wetter/ damit uns zu straffen/ denn also spricht
der Allmächtige/ Gerechte/ und Barmherzige Gott selb-
sten/ Amos 4. Ich ließe regnen über eine Stadt/ und über die andere nicht/
und zu Salomon spricht er 2. Buch der Chronica 7. Cap. Siehe wann ich
den Himmel zuschliesse/ daß es nicht regnet/ oder heisse die Heuschrecken das
Land fressen; Also spricht er zu Job 38 v. 35. Kanst du Pliß auslassen/
daß sie hinfahren und sprechen/ hie sind wir? Als wolle er sagen; Weder
du/ noch ein Anderer/ außer mir/ werden ein solches vermögen. David spricht:
GOTT wird regnen lassen/ über die Gottlosen Pliß/ Feuer und Schwefel
und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben/ Psal. 11. v. 6.

§. 2. Und abermal; Der Herr donnert im Himmel/ und der Höchste
läßt

läßt seinen Donner aus mit Hagel und Plißen/Psal. 18. v. 14. Item: Der Gott der Ehren donnert/Psal. 29. v. 3. Item: Der Herr ist groß/der die Wolcken läßt auffgehen/vom Ende der Erden/der die Plißen samt dem Regen macht/der den Wind aus dem heimlichen Orten kommen läßt/Psal. 135. v. 7. Der den Himmel mit Wolcken bedeckt/und gibt Regen auff Erden/Psal. 148. v. 8. Er gibt Schnee wie Wolle/er streuet Reiff wie Aschen/er wirfft seine Schlossen wie Bissen/wer kan bleiben für seinem Frost? Er spricht/so zerschmilket es/er läßt seine Winde wehen/so thauet es auff/v. 16. 17. 18. Er gebeut/so wirds geschaffen/Er hält sie immer und ewiglich/er ordnet sie daß sie nicht anderst gehen müssen/Feuer/Hagel/Schnee und Dampff/Sturmwind die sein Wort ausrichten/Psal. 148. v. 5. 6. 8. Der Herr ist ein rechter Gott/ein Ewigiger König/für seinem Zorn bebet die Erde/Jerem. 10. v. 10. Wann er donnert so ist das Wasser die Menge unter dem Himmel/und zeucht die Nebel auff von dem Ende der Erden/er macht die Pliße im Regen/und läßt den Wind kommen aus heimlichen Orten/v. 13. Und Gott spricht abermahl selbst: Ich will mein Korn und Most wider nemen zu seiner Zeit/und meine Wolle und Flach entwenden/Hos. 2. v. 9. Und Joel der Prophet bezeuget auch/im 1. Cap. seiner Weissagung/daß Raupen/Heuschrecken/Käfer und Geschmeiß samt aller Verwüstung/der Bäume/der Aecker und des Weinstocks komme wie ein verderben von dem Allmächtigen/und abermals spricht der Herr selbst in allen Weinbergen wird weheklagen seyn/dann ich will unter euch fahren/spricht der Herr/Amos 5. v. 17. item: Ich habe die Dürre geruffen/beyde über Land/und Berg/über Korn/Most/Dele und über alles was aus der Erden komt/auch über Leut und Viehe. Und über alle Arbeit der Hände/Hagg. 1. v. 11. item: Ich plage euch mit Dürre; Brandkorn und Hagel/Hagg. 2. v. 18. Aus welchen zeugnissen H. Göttlicher Schrift/alen gar klar genugsam erscheineth/daß Wind/Erdbeben/Wolcken/Regen/Donner/Pliß/Hagel/Nebel Dampff/Schnee/Reiff/Frost/und alles Ungezieffer/allein des Herrn Werck und Geschafft seyn/und auch allezeit von ihm regieret werden/daß sie nicht anderst können/dann seinen Willen thun/und demnach hier aus unwidersprechlich folget/daß gleich wie zeitlich Wetter; Früherregen und Späterregen/Fruchtbarkeit und gute Erndte/Jer. 5. v. 24. Act. 14. v. 17. also auch alle verderbung der Frucht/durch Ungewitter und Ungezieffer/allein von dem Herrn komme; Eines zum Segen aus genaden/daß andre zur Straff/nach seiner Gerechtigkeit.

§ 3. Sehet nur an die grossen Zauberer in Egypten/die weder Ungewitter noch Ungezieffer haben verhindern noch vertreiben können; Sie müssen

sen Mosen / und durch ihn den Allmächtigen GOTT umb abwendung der
Herschrecken und Frösche bitten Exodi 8. Können sie nun solches nicht abschaf-
fen / wie sollen sie es geschaffen haben / es ist ja leichter Frösche abzustaffen o-
der zu tödten als zu machen / (ihr machen war nichts dann lauter Blendung)
nun sind aber unsere Hexen weit geringer dann sie waren / mögen ihnen (nach
dem Sprichwort) das Wasser nicht langen / darum sie auch w. der das klei-
ne noch das grosse machen / und anders werden können / dann es GOTT selbst
richtet.

§. 4. Ach wie sollen die unmächtigen elende Hexen / eine so grosse män-
ge Wassers in die Luft erheben und regnen lassen / die nicht einen Krug voll
ja nicht ein Tröpflein Wassers aus dem Bach oder Brunnen / dabey sie woh-
nen / zu ihrer Nothdurfft / anderst bekommen können / dann daß sie es schöpfen
und anheims tragen / oder tragen lassen / wie andere / wann eine dürre Zeit
ist / vermögen sie keinen Regen über ihre Güter oder Aecker zu machen / solche
zu erfrischen oder auch in Wassers Nothen / den Regen von den andern ab-
zuwenden / und den Sonnenschein dahin zubringen / wie solten die Pliß und
Donner in der Luft können schaffen / die nicht ein Füncklein Feuers / wanns ih-
nen daheim verloschen / machen können / müßens bey den Nachbarn holen o-
der aus einem Stein schlagen wie andere? Wann ihr Landes Fürst mit sei-
nem Feinde eine Schlacht hielte und sie zu Hülffe forderte; Vermögten sie
nicht einen Ziegelstein / nicht ein Sandkörnlein / nicht ein Windlein zu machen
oder zu ertragen daß dem Feind unter Augen schlug; Und ihm verhinderte
ihrem Herrn zu gute; Dann was haben vor etlichen Jahren den Moscovit-
ter alle seine Hexen / deren er in solchen Fall eine grosse Anzahl zugebrauchen
beyammen / wider seine Feinde den König in Polen und Schweden ge-
holffen.

§. 5. Sie werden viel unberichtete unter und über den gemeinen Vo-
fel gefessene Leut einwerffen und sprechen: Thun sie es nicht warum bekän-
nen sie es dann? Warum haben sie dann bekandt / daß sie verwichenen 1626.
Jahrs / im ganz Franckenland / den Wein samt allen Früchten / in zweyen
Nächten / durch den Frost verderbt haben / welches die größte Ursach ungefehr-
lichen ist / darum sie hin und wider heuffig sind eingejogen worden? Antwort:
Liebe Herrn wann die Hexen solches Gewitter / und Frost verursacht und zu-
wegen gebracht hetten / wie haben es dann die Astrologi auch in vorhergange-
nen Jahren / lang zuvor sein eigentlich aus lauter natürlichen Ursachen prog-
nostificiren können? Darum ist es nichts / dann ein Aberglauben / ein falscher
Wahn / eine nichtige Enblidung / so ihnen / der Betrieger der Teuffel eingibt:
Dann so ein Gewitter vorhanden / welches der scharffsinnige Geist / als ein
geschwinn

geschwinder Naturkündiger, bald mercket (wiewohl er auch zu Zeiten fehlet) saget er solches den Unholden an/ alsdann sieden sie etwa Schweinsbürsten in einem Haffen/ oder nemen Sand aus dem Bach/ oder ihren/ etliche Tag über gesambleten Harin/ welchen sie also zu einem guten kräftigen labhafften Geruch in vorrath auffheben müssen. Werffen/ schütten oder streyen solche Waterien/ als dann über sich/ oder treiben andere dergleichen Narrenwerck/ so regnet es dann/ donnert/ oder hagelt/ wie es die Zeit in ihr oder sonst die natürliche Ursachen mit sich bringen/ in welchen Gewittern gar und ganz nichts geschiehet/ als daß die Natur allein durch Gottes Ordnung gibe? Welcher Ordnung Herr und Meister/ der Teuffel Gott zu wider/ dafür gesehen und gehalten syon will.

§. 6. Solches haben auch die weisen Heyden gewußt/ und den falschen Wahn/ daß durch Zauberey Ungewitter gemacht werde/ vernichtet/ und gestraffet. Der hochweise Philosophus Seneca schreibt hievon also: *Rudis antiquitas credebatur & attrahi imbres cantibus & repelli: Quorum nihil posse fieri tam palam est, ut huius rei causa nullius Philosophi schola intranda sit.* Das ist: Unser unwissende Vorfahren glaubten/ daß man mit Zauberey könne Regen machen und vertreiben: Daß aber ist also offenbare unnützlich/ daß man umb solches zu erlernen in keine Schul gehen darff/ und wir die wir Christen heißen und seyn wollen/ scheuen und scheuen uns nicht/ die auch von Heyden erkandte Wahrheit/ wider die Göttliche Lehr und Ehr/ das Wiederspiel zu halten/ wann ein naß oder dürre Jahr/ ein Mißwachs an Korn und Wein/ durch Frost oder andere Ungemach sich zutregt/ müssen die Armen Menschen gethan haben/ an denen will man den Schaden rechnen/ weil Gott der rechte Ursacher uns zu hoch entsetzen/ daß er nicht kan ergriffen werden/ sonst wen ihme/ wann unsere Brenner und Heyenrichter seiner mächtig weren/ die ihn dürfften Lügen straffen/ damit daß sie sagen/ es thue uns die Weiber/ wann er sagt/ er thue es.

Das Andere Haupt = Stück.

Ob die Heyen Viehe und Menschen können bezaubern. Zanhalt.

Die Heyen können weder Menschen noch Viehe mit ihren Zauber- und W-erck Schaden/ wohl aber mit gewaltthätiger Hand und Gifte §. 1. Exempel d. jenigen/ die durch subtiler spitzige Instrumenten dem Viehe u. vermehrt geschadet §. 2. Ein Scharfrichter tödtet das Vieh mit heftlichen Giften/ und gewinnet dadurch die Häute/ Fett und groffen Reichtum §. 3. Wegen erlittenen Schaden die w-iff. Frau b. fragen bringt groffen Aberglauben und Unfug §. 4. Die Heyen können Niemand mit bloßen Ansehen ver- giffen

giffen S. r. Nagel/Regel/Gaß/Bursten/Haar/ u. s. f. oben oder unten von sich geben ist eitel Blendwerk. Exempel desselben an einem Knaben S. 6.

Die Hehe und Menschen beschädigen/ fräncken und tödten/ vermögen die Hexen mit Gedancken/ Willen/ Worten und Geberten/ und andern Gauckel. Wercken gar nicht/ sondern es muß entweder die Hand gewalthätig angelegt/ oder Giffst eingeben/ oder angeschmieret werden/ welches aber vor sich keine Zauberey sondern natürlich ist/ auch da schon etwas von Zauberey mit unterlieffe/ allbereit eo ipso solche verlegenden Personen/ als rechte veneficos, nemlich Giffst und Mord/ Zauberer/ von gemeinen verblenden Unholden unterscheidet. Wann mir schon eine Hex wünschet/ das mein Pferd oder Kuhe hinfend werde/ so wird es doch derenthalben nicht. Also/ wann ihm gleich dieselbige Stund solches wiederführe/ sindemal in Worten solche Krafft nicht ist: So sie ihm aber mit einem Bezel/ Sichel/ Messer/ oder andern Instrumenten/ die Flachs/ Adern entzwey schnitte: Dardurch würde es lahm.

§. 2. Also sind arglistigere Bößwicht gefunden worden/ welche das Viehe/ mit langen subtilen spitzen Instrumenten oder Stacheln/ an gewissen Orten/ durch stoßen/ dergestalt daß sie zuvor die Haut wol über sich gespannt und gezogen haben/ darmit solche nach verrichtem Stich/ wiederum ein gut Theil zurück giengen/ dadurch die Wunden/ sampt den mörderischen Betrug also verdeckt wurde/ daß die aberglaubische Leut anders nicht meinten/ dann daß ihr Viehe wäre durch Zauberey umbgebracht worden.

§. 3. Nicht weit von Tübingen in Württembergischer Lande war An. 1564. ein Hencker oder Nachrichter/ in der Zauberey nicht Ungelehrt (wie sie dann gemeinlich alle mehr als die gemeinen Hexen/ in des Teuffels Schuel studiret haben/ daher sie auch ihre examina und Marter auff solche weis in gemein anstellen und verrichten) welcher in seiner Kunst/ ein vornehmer auch vortrügliches Schuelrecht und Prob thete; Dieser wußte die Ochsen und Kühe/ Schafe und Schwein/ wann sie auff die Weide getrieben worden/ durch ein meisterliches Giffst/ lang unvermerckt zu ertöden und weil ihm dann solche Ochsen und Cadaver heimfielen/ überkam er nicht allein die Häute und Felle/ sondern auch viel Unschlicht und Schmalz/ so er nachmahls zu Augspurg und Straßburg verkaufft/ und dardurch in kurzer Zeit viel und groß Reichthum erlangt/ solches hat er nachmahls in dem Gefängniß bekennet/ ist auch mit glühenden Zangen zerrissen worden im Monat Augusto.

§. 4. Deiner Kuhe kan dir kein Unhold die Milch nehmen/ sie sey den selbst gegenwertig und melcke sie in ihren Kübel/ kom dein Milch auff andere weis hinweg/

hinweck/ so wisse daß der Teuffel die Ruhe schwachet/ daß sie versiege/ oder
kilet die Milch selbst/ und trägt sie wohin er will/ wenn du nun der weissen
Frau/ oder weissen Mann (welches die rechten Zäuberer sind) zuläuffst/
dir Wahr zusagen/ so liegen sie dir etwa ein Weib/ daß dir neulich biß oder
jenes/ als sonderlich ein Brodt/ wie bey Nachbarn oft geschieht/ abgeborgt
hat/ oder daß dir zum ersten begegnen wird/ wenn du heimgehest/ das hab
deiner Ruh angethan/ hencst etwa deiner Ruhe deines Manns Bruch an
Hals/ lässest sie darmit ausgehen/ vor welchem Hauf sie bestehet/ aus dem
kومت die Zauberey/ das Weib muß dann eine Hey seyn/ glaubest dem Lügen-
Sager/ und deiner Ruhe mit der Bruch/ dardurch beweiffest du rechtschaf-
fen deinen grossen Unglauben/ thust aber dem Teuffel einen angenehmen
Hoff Dienst (welches er mit dem gestolenen Kübel Milch gesucht hat) daß
du unschuldige Weiber/ in verdacht und in ein böses Geschrey bringest. Job
spricht/ der Herr hats genommen/ saget nicht; Der Teuffel die Heyen ha-
ben miß genommen/ deme sollen rechtschaffene Christen nachfolgen/ denn
wenn gleich keine Heyen irgend wären/ nichts desto weniger hielt der Teuffel
immer an bey Gott um Erlaubnuß/ dich und männiglich zu beschädigen und
zu schlagen/ welches auch Gott bißweilen (doch alles auff ein gewisse maß/
darüber der Teuffel nicht einer Hand breit mehr thun kan/ noch darff) die
Menschen um ihren Unglauben und Sünde zu straffen zuleffet.

§. 5. Das von Heyen gesagt wird/ auch ihrer etliche in peinlicher Frag
bekennen/ ob hetten sie mit ansehen und anrühren Kinder vergiftet/ und um-
gebacht/ ist solches der möglichkeit nach zu betrachten/ sintemal sie sonst an-
dere Ding mehr aus Aberwitz/ oder mitleidlicher grossen Marter verjahren/
dann so die Kinder mit ihrem ansehen und anhauchen getödtet werden/
so muß der Gift aus ihren Augen/ Hals/ und Mund kommen/ und müsten
sie also von solchem Gift selbst sterben. Dann es kan der Teuffel nicht ma-
chen/ daß ihnen das Gift nicht solte schaden/ weil solches ein göttlich Miracul
ist/ damit der Herr Christus seine Jünger begabt/ g. stärckt und ausgerüstet
hat/ Marc. 16. Luc. 10. Act. 28.

§. 6. Das etlichen seltsame ding/ Nadeln/ Neel/ Garn/ Pürstenhaar/
aus dem Leib unten und oben gehen/ oder aus der Haut geschnitten werden/ zc.
das ist nichts warhafftigs/ ist Teuffelsgepänst und Blendung/ der solches
unersündlicher weiß herzubringet/ der Menschen Aberglauben und Unglau-
ben dardurch zubestärcken. Ein solches Exempel hat man unlengst an ei-
nem halbgewachsenen Knaben im Fürstenthum Coburg zu Str. von wel-
chem Anno 1625. viel ungereumbte Sachen/ als Holz/ stück von Backen-
steinen und andern Steinen/ durch das Harm-Rörlein/ lange Zeit/ biß auff
etliche

etliche Maß gesamblet wurden/ war aber auch nichts dann lauter Teuffels-
Gespänst/ in deme er den Leuten die Augen also verblendet/ ohne Zweifel
zu dem Ende/ daß er dardurch unschuldige Leute gern auff die Banck ge-
pferet hätte: daß männiglich anders nicht meinete/ es geschehe solches alles
warhafftig: Welches aber falsch und unmöglich zu seyn/ klärlich erschei-
net/ nicht allein aus der überaus grossen Menge solcher Sachen und Stei-
ne/ sondern auch daß solche alle ohne einige Schmerken/ der Knab (mag
wol selbst ein böser Tropff gewesen seyn) von sich/ und darzu so grosse
Stück welche über drey quere Finger breit/ sehr lang/ dick und schwer wa-
ren. Wer hie nicht sehen kan/ der greiffe die Warheit mit Fäusten/ oder
trette sie mit Füßen/ wanns gleich gilt.

Das Dritte Haupt-Stück.

Ob die Heren in Raken/ Hunde/ Wölffe u. s. f.
verwandelt werden.

Innhalt

Obt kan das Wesen der Dinge 3 E. Wasser in Wein/ Steine in Brod verwandelt
und nicht der Teuffel S. 1. Nebucad Nizar ist in einen Ochsen verwandelt worden
S. 2. Daß die Melancholien eine Ursache vieler narrischen Einbildungen wird mit Exem-
peln bewiesen S. 3. Ein schlaffender Bauer bildet sich ein/ er habe mit einer Sense ein
Pferd mitten von einander gehauen S. 4. Die Seele kan außser den Leibe keine sel-
tsame Dinge verrichten und nachhero wieder zurücke kehren S. 5. Die falsche Wels-
nung/ daß die Heren nur in Hunde/ Raken/ Wölffen/ nicht aber in Lämmer/ Lau-
ben/ Gänse/ etc. u. s. f. wird widerlegt S. 6. Die Esel und Raben hat Gott vor
andern Thieren zu seinen Dienste und Verrichtungen gebrauchet. S. 7.

Der Teuffel kan kein Wesen in das andere warhafftig verendern/
wie Christus aus Göttlicher Allmacht/ aus Wasser auff der
Hochzeit zu Cana Wein machet/ derwegen er auch keinen Men-
schen in einen Wolff/ Hund oder Raken verändern kan/ das sol-
ches ein Stück der Allmacht Gottes sey/ bekennet er selbst in deme er dem
Herrn Christo seine Allmacht zu erweisen/ in der Wüsten Stein fürhielt/
daraus Brodt zumachen. Dannenhero auch in einem alten Concilio zu
Anhorn in Galatia (an welche Kirchen S. Paulus ein Epistel geschrieben
hat) dreyhundert Jahr nach unsers Herrn Geburt ein solch Decret von
den heiligen Vätern gemacht/ und nachmahs von Päpsten in ihre Decreta
einverleibt worden: Wer glaubet das ein Wesen in ein bessers oder in ein
ärgers könne verändert/ oder in ein andere Form oder Gestalt könne gege-
ben werden/ denn allein vom Schöpffer aller ding/ der ist ärger/ dann ein
Heyd und Ungläubiger/ und soll dieses öffentlich von Predigern verkündigt
werden/

werden / daß wer solches glaubet / der habe den rechten Glauben verlohren / sey nicht Gottes / sondern des Teuffels / an dene er glaubet / ic. so weit das Decret. Sündigen demnach die jenigen wieder Gott gar gröblich / wann sie bejahen / daß die Hexen warhafftig in solche Thier verwandelt werden / und also dem Satan Göttliche Krafft und Eygenschaft zuschreiben.

§. 2. Und wenn schon etliche / ihren Irrthum zubezifferen / das Exempel des Königs Nebuchodonosars einziehen / vorgebende / der Satan habe ihn in ein Viehe verkehret / irren sie doch abermal so grob / daß wieder solche Meynung ein hochgelehrter und berühmter Theologus in Frankreich vor nunmehr fast 200. Jahren diese Wort geschrieben : Nabuchodonosar videbatur sibi bos , talem fuisse , qui credunt , nihil spiritalium intelligunt. Das ist : Welche glauben / daß der Nebuchodonosar sey zu einem Viehe worden / habe keinen Verstand in Geistlichen dingen. Es saget auch die Bibel nicht / daß er ein Kind worden sey / sondern habe Gras gefressen als ein Kind / und S. Augustinus (de civit. Dei lib. 18.) glaubet nicht / daß der Teuffel mit all seiner Kunst und Macht könnte warhafftiglich eines Menschen Leib und Wesen in ein Thier verwandeln / es ist nur ein Gespänst / Betrug der Augen / in denen der böse Geist ein andere falsche Gestalt formiret / an statt der rechten und wahren. Er ist auch in denen Gedanken und Gemüth / die da meinen sie seynd Katzen / Hund / Wölffe ein lauterer Wahn und Melancholia . in welcher Krankheit ihnen die Leubt mancherley seltsame / wunderliche Ding einzubilden pflegen / darzu sich der Satan gerne findet / solche zuzercken und vermehren / dann ihm solche Krankheit so ein angenehmes Band ist / als einer Sau das Roth sich darinn zu welschen. Ajax der grosse Kriegermann kam in er ein Heerde Schafe / hie / strach und schlug darein / mit allen Kräfften / meynete er weren seine Feinde. Manche Melancholici haben ihnen eingebildet / sie hätten eine Nase etlich Ellen lang / hüten sich von fern / daß sie nicht anstießen. Andere meynen sie weren gläser / wolten sich durchaus nicht niedersetzen / damit sie das Gesch nicht zubrechen. Etliche lassen sich beducken / sie weren todt / haben auch nichts essen noch trinken wollen / biß sie gestorben / oder mit närrischer Listigkeit widerumb von der Einbildung seyn gebracht worden. Als da sich einmahl auch ein solcher Phantast in finstern Keller setzete / von allen Menschen absonderte / und zu keinem Essen sich behandeln ließe / vorgebende / daß er todt wäre / funde sich ein Medicus / welcher sich auch in selben Keller / in ein sonderbares Eck / doch hinter einen gedeckten / und angerichteten Tisch setzte / sich eine gute Weile eben wie der Phantast in der andern Ecken stellet / darmit jener seines gleichen bey sich zu haben vermeinet / endlich aber allgemachsam zu essen anfieng / und den andern mit zu essen bat.

bate/nachdem aber der geladene Gast antwortet/er wäre gestorben/dörffte nicht essen/der Medicus aber hergegen/er wäre gleichfals gestorben/mußt aber doch essen/wann ihn hungerte/da gieng der Narr erst mit seinem erstorbenen Kopff in den Wagen/sand daß er leer und hungerig war/und setzte sich hinbey/sieng also wiederumb an zu essen/zu trincken/und gesund zu werden. Galenus schreibt von einem/der sich ein Hahn zu seyn vermeynt/und beduncken kesse/derselbe/wann er einen Hahnen krähen hörte/schwang er alsbald seine Arm und kräbete auch. Also ist es dem Teuffel eine leichte Kunst/solchen Leuten den Wahn zu machen/daß sie aus Menschen in Thier verändert seyn.

§. 4. Es hat sich vor Jahren an einem Ort begeben/daß ein Baur ins Bogts Haus kam/und da zu Nacht aß/nachdem er wohl gessen und getruncken/siel er blöschlich hinter den Tisch/als hätte ihn der Schlag gerühret/der Bogt/so das Ding/wie er meinte/verstund/ließ ihn also liegen unangerühret/hieß das Gesind schlaffen gehen/morgens sand man vor der Stadt/auf der Weyde ein todt Pferd/mit einer dabey liegenden Sense/mitten von einander gehauen/der Bogt ließ seinen Gast den Bauren einziehen/der bekennet/er hätte es gethan/denn es wäre ein Hex da umbher gestogen/wie ein Liecht-Flamme/welchen die Wehrwölffe (deren er auch einer) Feind seyn/und müssen sie verfolgen/und da er nach selbiger gehauen/sie sich aber unter das Pferd verborgen/sey der Hau durch das Pferd gangen/also hat der Mensch bekennet/daß er nicht gethan/sondern daß ihme getraumet hat/durch starcke Einbildung des Sathans/ist gleichwol darauf verbrennet worden/dermassen starcke Traume/Einbildung und Melancholen/gibts insonderheit viel/in den Nördlichen oder mitnächtigen Landen in der groben dicken Luft/dem Sathan zu seiner Wirkung dienlich und bequem: Darumb sich auch derer Orten mehr Leut durch Schwermuth selbst entleiben/dann anderstwo.

§. 5. Daß aber der Bogt verbotte den liegenden Gast anzurühren/geschach darum/daß er/wie viel andere/glaubte/die Seel fuhr von solchen Menschen aus und verrichte solche Ding/welche sie nachmals bekennen/wann man sie aber diereil anrührete/so lehre die Seel nimmer wider/und blieben sie also todte. O wie eine falsche unvernünftige Meynung? wann ein Leib einmal ohne Seel ist/so ist er schon todt/sintemal der Todt anderst nichts ist/dann eine Absonderung/dieser beyden/Leibes und der Seelen/wer aber todt ist/den kan kein Teuffel wieder lebendig machen/diereil solches allein Gottes Werck ist/daß aber solche Leute nicht fühlen/wann man sie schon mit Nadeln oder Pfriemen stupffet/oder auch sie brennet/wie etliche vorgeben/folget noch lang nicht/daß derowegen die Seele von ihnen seyn muß/dann sie athemen ja/und
regen

regen die Brust so wol als andere schlaffende/allein daß sie in einem dieffen sopore und Schlaf liegen/dergleichen Kranckheiten auch wohl nur aus bloßen natürlichen Ursachen allein herrührend/von den Medicis obseruirt werden; wiewol in diesen sopore demoniaco über die natürliche Ursachen/ das Teufelsgepäns mit unterlaufft/ zu dem kan man doch arzneuen zurichten / dar durch ein Mensch in so dieffen Schlaf fället/ daß er nichts empfindet/ wann man ihm schon ein Glied vom Leib gar ablöset. Ist also offenbar/ wann der HexenLeibe eine andere als Menschen Gestalt haben/daß solches Gepäns seyn des Satans/ dardurch so wohl andere Menschen am Gesicht/als die Hexen selbst/am Verstand und Einbildung geblendt werden.

§. 6. Wir wollen aber den abergläubischen Stockfischen in diesen Handel noch ein wenig zusehen/ und hórchen wie spitzfindig sie sich doch zu Bestätigung solcher Verblendung erzeigen/wann man fragt/ warumb dann (gesezt daß die Lügen wahr sey) die Hexen nur in schlimme/ verächtliche und zum Theil abscheuliche Thier sich verwandeln/ und nicht auch in schöne Lämmer/ Tauben/ Gens/ Äseln/ Füchse etc. so antworten die Dieffgelehrten: Dieser Thieren Gestalt nehmen sie nicht an sich/ darumb daß etliche zu heilig/ und ihnen nicht gestattet werden/ etliche sind zu thum und greßlich/ etliche zu schambar/ zu heilig soll sein die Taube/weil in ihrer Gestalt der H. Geist erschienen/ Matth. 3/ v. 16. zu heilig auch das Lamb/ weil Gottes Sohn ein Lamm genennet wird/ Joh. 1/ v. 29. zu dum und vergessen sey ein Esel/ und zu schambar die Äseln und Füchse/haha he! solte einer des Käses nicht lachen. Es wundert mich/ daß ihr nicht sprecht die Hexen sind keine Menschen mehr/weil Gottes Sohn wahrer Mensch worden. Ist darumb eine Taube so heilig/ daß ihr Gestalt/keine Hex annehmen darff/weil der H. Geist in solcher Gestalt (mercket wohl/ nicht in einer wahren Tauben/sondern nur in solcher Gestalt) einmal ist erschienen. Was saget ihr dann von dem Esel? §. 7. Hat nicht Gott den Esel in viel Weg gewürdigt? Hat er den Esel nicht ehr dann den Propheten seinen Engel zusehen geben? Num 22/ v. 27. hat er nicht an dem Esel groß Wunderwerck gethan/ daß er ihm menschliche Sprache gegeben? v. 28 ist nicht der Engel Gottes selbst ein Patron und Fürsprecher des Esels/oder Eselin gewesen? v. 32. rühmet nicht Gott selbst den Esel/ daß er verständiger sey/und sich besser halte/ dann alle sein Volk/welches er doch täglich durch die Propheten lehren ließ? Esa. 1. v. 3. hat nicht der Sohn Gottes den Esel selbst für allen andern Thieren erwöhlet und zu seinem Königlichem Einriß gebrauchet/ zu Jerusalem? Matth. 21/ v. 7. Marc. 11/ v. 7. Und was möchte unter den Vögeln höher geachtet werden/ nach Gottes

Göttlicher Schrifft/ dann eben die Raben/ welche Gott selbst für seine Voten gebrauchet/ daß sie den Propheten Eliam speiseten? 1. Reg. 17./v. 4. 6. von denen auch David saget/ daß sie den Herrn anrufen/ Ps. 147/v. 9. als auff den sie sich allein verlassen und seiner Genaden leben/ wann sie in ihrer ersten Ausschluff von den Alten verlassen sind/ je daß der Herr ihnen Speise gibt/ und also selbst sie nehret/ und anfänglich auffzeucht ohne zuthun ihrer Alten: welches er weder an Menschen noch Tauben thut. So der wegen umb der Werck Gottes Willen/ die Thier heilig zu halten/ so sind freylich diese am heiligsten/ in welcher Wesen/ und nit nur Gestalt/er etwas wircket und waren also Esel und Raben heiliger dann Lämmer und Tauben/ aber alle Geschöpf Gottes sind sehr gut/ Gen. 1/v. 31. 1. Timoth. 4/v. 4. Wann man sie nur zu gutem gebrauchet/ den Reinen ist alles rein/ den unglaublichen aber und Unreinen ist nichts rein/ Tit. 1/v. 15. die Sach ist zwar solcher Antwort nicht werth/ doch muß man bisweilen dem Narren antworten nach seiner Narrheit/ darmit er sich nicht weiß lassen dunccken/ Prov. 26/v. 5. von jedem Thier weiter zu reden/ were verträglich.

Das Vierte Haupt-Stück.

**Ob die Hexen auff Besen/ Babeln/ Stecken/
zum Dantz und Wolleben ausreiten und
fahren.**

Innhalt.

Der Teuffel kan die Leute von einem Ort zum andern führen §. 1. Aber der Hexen ihre Fahrt bestehet in einer bloßen Einbildung §. 2. Wird mit Exempeln bekräftiget und die Thorheit der verübten Schadens angetaget §. 3. Die Unmöglichkeit solcher Hexen-Fahrt durch Raub und andere Lecker wird erwiesen §. 4. Und der Betrug durch Exempel dargethan §. 5. 6. 7.

§. 1.

Daß der Teuffel die Menschen von einem Ort zum andern führen könne/ ist nicht zu leugnen/ bedarff auch nicht viel Beweises/ hat er doch unsern Heyland Jesum Christum selbst geführt/ als er ihn auff die Zinne des Tempels stellte/ Matth. 4. wir lesen auch daß der Sathan Simon den Zauberer (dessen in der Apostel Geschicht gedacht wird/) zu Rom umbher geführt habe/ und ihn fallen ließ/ daß er den Hals zerbrach. Also fuhr D. Faust einmal in der Fastnacht/ mit seiner Gesellschaft

seilschafft/ nach dem Nacht-Essen aus Weissen in Bayern gen Salzburg ins
Bischoffs Keller/ zum Schlafftrunck/ und da sie der Kellermeister ohngefehr
also in der allerbesten Weinzech antraff/ und als Dieb ansehrte/ fuhren sie
davon/ namen ihn darzu mit biß in einen Walt/ da setzet ihn D. Faust auff ei-
ne hohe Danne nieder/ stellet den guten Gesellen auff die verlorne Schild-
wacht/ und er marchirt mit seinem Tropp wieder gegen dem Haupt-Quartir/
dahin er auch noch selbige Nacht gelanget.

§. 2. Jedoch was die Heyen belanget/ sühret er gar selten dieselbige von
einem Ort zum andern/ sondern verbländet sie nur/ ob solch es warhafftig ge-
schehe durch Einbildung in Traum. Sprichst du/ was darff es viel/ findet
man doch bey einer jeden Heyen ihr Schmier und Sabel/ welche auch mit ver-
brunnet wird? Antwort: Sie bereiten ihre Salben/ nach ihres Lehrmeisters
angeben (cujus descriptiones videre sunt apud Joh. Baptistam Portam
Neapolitanum Magiz nat. lib. 2. Cap. 16. nec non apud Cardanum lib.
18. de subtilitate) mehrere theils aus Schlaff und dollsüchtigen Kräutern
und deren Säfften/ darmit schmieren sie sich/ den Besen/ Sabel/ auch darauf
sie fahren wollen: Bald überfallet sie ein harter Schlaff (wie oben dem
Wehrwolff ohne Salben) der gibt oder macht ihnen durch Mitwürckung
des Teuffels/ so austrückliche scheinbare Träume/ daß sie nicht anders meinen/
sie fahren hie und dorthin/ sind da mit andern/ deren sie ein theil kennen/ ein
Theil aber nicht/ essen und trincken/ reden/ scherzen/ tanzen/ treiben Unge-
sagens/ und rühmens hernach/ bey den ienigen/ bekennens auch wann sie ge-
fangen und peinlich gefragt werden. Daß diesem also sey/ hat man aus Erfah-
rung erkennet und mag noch täglich erkennet werden.

§. 3. Es hats offtermahls erzehlet/ der Hochwohlgebohrne Herr M.
Graf Wwe/ der nun etlich Jahr in Gott seliglich ruhet/ er habe etwa/ da er
noch ein junger freudiger Herr war/ in Gefängniß gehabt zwo Unbultin/ die
er vor sich kommen lassen/ ihres thuns sich zu erkundigen/ mit anerbieten/
wann sie fahren köndten/ er wolte auch mit ihnen: da haben sie sich auff eine
Banc gesetzet/ und mit einer Salben geschmieret/ seynd darauff bald ent-
schlaffen/ haben sich aber in solchem Schlaff geberdet/ als fuhren sie/ der Herr
aber/ der zwischen ihnen beiden gesessen/ war nicht entschlaffen/ diereil er
keinen solchen zauberers Glauben gehabt/ sondern diß dings nur gespottet.
Als sie wieder erwachten/ hätten sie viel erzehlet/ wo sie gewesen/ und was sie
verrichtet/ die doch nirgend hinkommen waren. Solcher Exempel sind viel im
Buch Malleus maleficarum genannt/ da wird erzehlet/ wie in einem Städte-
lein/ nicht fern von Straßburg/ einer auff der Gassen Holtz gehauen oder ge-
spalt

spalten/ auf den drey Ragen feindlich und grimmiglich gesprungen / und von ihm/ in dem er sich wehret alle verwundet wären: Und seven dieselbige Stund drey vornehmer Weiber daselbst in ihren Häusern von dem Holzhauer verwundet worden. Als der Holzhauer über solch' That angeklaget worden/ habe er sich entschuldigt/ er sey in ihre Häuser nicht kommen/ sondern dieselbige Stund/ habe er auf freyer Gassen drey Ragen/ so ihn angesallen/ verleset. Darauf antwortet der Meister gedachten Buchs / daß niemand als der Bößwicht/ der Teuffel selbst solche Weiber daheim in gestalt des Holzhauers verwundet habe. Also waren zween Edelmänner am Hof Rāys. Maximiliani des Ersten/ hochlöblichsten Andenkens/ deren einer dem andern den Todt geschworen hatte: der eine ward Nachts im Bett erstochen/ des andern Schwerdt morgens blutig in der Scheiden vor dem Bett hangend/ da waren zwo starke præsumptiones, nemlich die Todtfeindschafft/ und blutiges Schwerdt/ gleichwol kunde der Beschuldigte erweisen/ daß er dieselbige Nacht nicht aus seiner Herberg kommen war / bekandt aber es hätte ihm eben also getraumet/ als erstehe er ihne! Die Rechnung ist freylich auff niemand anders als den Teuffel zu machen.

§. 4. Es ist doch warlich wieder alle Vernunft und die Natur/ daß ein erwachsene Person solte durch ein Rauchloch fahren/ welches oft so eng ist/ daß kaum ein Faust kan hinein gebracht werden/ ja wann sie gar bekennen daß sie zu Zeiten durch ein Löchlein geschlupffet seyn/ dardurch einer kaum ein Finger stecken könne/ wer solches glaubt der kan auch glauben/ daß ein Kamel durch ein Nadelohr gehe/ ein Fuder Wein in ein Eymeric Daß/ ein malter Korn in ein Fingerhut. Sprichst du aber/ man sag was man wolle; so siehet man gleichwohl die Hexen in solchen Tāngen und kennet sie? Antwort/ so sie jemand siehet/ der siehet kein Menschen oder leiblich wesen / sondern ein Gespānst/ dardurch manch unschuldig Mensch in ein böß Geschrey/ und umb sein Leben kompt. Es sind aber lohne Zweifel die / so solche Hexen. Tāng wissen zu zeigen/ die Personen kennen und angeben / solche Leut die dem Teuffel gar nahe verwand sind/ ihme zu seinen Lügen und Mord helffen / Bestattung und Solt von ihm haben / welche ärger und sträfflicher sind/ als die Hexen.

§. 5. Solche Gespānst ferner zu erklären und erweisen/ wollen wir aus vielen nur 1. 2. oder 3. dergleichen wunderliche Geschicht besehen. In Westphalen zu L. wurden vor diesem auch Hexen verbrannt / es half aber nichts/ wurden ihrer nur desto mehr. Nun war ein Abentheuer da/ welcher der Hexen. Tāng. Plāz wuste/ pflegte dahin zu gehen / sie mercken und

und anzugeben / unter andern Weibern zeigte der Bub auch des Richters Weib an / und so sie der Richter am Tanz selbst zu sehen begehrte / wolte er ihne zu bestimmter Zeit dahin führen / welches er bewilligte / darauff ihne der Angeber einen gewissen Abend / wann die Hexen zusammen kommen würden / ernennete / auff daß nun der Richter hinter den Grund kähme / und sein Weib überzeugen könnte / lude er auff ernannten Abend etliche seine Schwäger und Freunde / da sie nun über Tisch saßen / kam der Verräther / sagt dem Richter ins Ohr / es were Zeit / der befahl seinem Weib die Gäste / er hab an einem Ort nöthig zu schaffen / wolte bald widerumb bey ihnen seyn. Als er zum Hexen-Tanz kam / sahe er auch unter andern sein Weib mit an dem Reyen / ritte also gleich widerumb zurück / und als er sein Weib daheim fand / fragt er die Gäste / ob sein Weib allzeit bey ihnen gewesen were / welche alle bezeugten / daß sie keinmal / weil er aussen gewesen / von ihnen wäre auffgestanden / da bekennet und erzehlet er wo er gewesen / und was er gesehen / lernet allererst / nach deme er so viel Hexen verurtheilt und getödet hatte / daß solch ihre Zusammenkunft Teuffels gespänst und Betrug sey.

§. 6. Es war auff ein Zeit einer vom Adel (darzu ein Thurnherr) mit langwieriger Schwachheit behafftet / zu deme kam ein leichtfertiger Schelm ein Landfahrer (mag wol der Teuffel selbst gewesen seyn) sagt ihme / er were verzaubert worden / wolte ihme auch das Weib / so ihme solches gethan / vor Augen bringen / so ers begehrte. Er bewilligt solches / da sprach der Bub / welches Weib morgen in eure Behausung kommen / sich zum Feuer stellen (dann an selbigen Ort sind die Stuben nicht so bräuchlich) und das Haal oder der Kräsel-Hacken mit der Hand angreifen wird / die ist es: Folgenden Tag kam wie sichs ansehen ließ / eine von seinen Nachbarin / ein fromm ehrlich Weib / stellet sich dahin und that allerdings / wie jener gesagt hat / dessen verwundert sich der Mann ob dem Weib / so er für fromm hielte / und zweiffelt ob es recht zu gieng / schickte derowegen heimlich seinen Diener hinlauffen / zubeschauen / ob sie daheim oder nicht sey / der Diener fand sie über Flachs hecheln / sagt / sie solte alsbald mit ihme zu seinem Juncfern kommen / ey sagt sie / wie solt ich so staubig und ungeburt für ihn kommen / das schadet nicht / antwortet der Diener / gehet mit mir / es ist euch selbst viel daran gelegen / darauff als sie folget / und so bald sie zur Thür hinein trat / verschwindet die ander vom Haal / da erkennet der vom Adel / daß es lauter Teuffels-Gespänst gewesen / und ihme sonderlich von Gott in seinen Sinn geben worden / auff der Strätt nach ihr zu schicken / sonst dörfte es dem armen unschuldigen Weib das Leben kosten haben / dahin es der Sathan gerne gespielet hätte.

§. 7. Also hat sichs auch begeben / das einmahls ein Bogt über das
Büri.

Züricher Gebiet/ im Sommer früh mit seinem Diener ausgeritten / und einen ihm wohl bekannten sonst frommen und redlichen Mann mit grossem Schrecken gesehen/ sich mit einer Stut oder Mutterpferd vermischen/ darauff gedachter Boigt widerumb zu rück geritten vor des Mannes Haus / und selber begehret/ der unschuldige Mann ist noch im Bett gelegen / hat sich aber alsbalden auffgemacht/ und sich dargestellet/ zuvernehmen/ was seiner Obrigkeit begehrt wäre: hätte nun gedachter Boigt den Grund der Sachen nicht alsbalden so fürsichtig selbst erkundigt/ so wäre ohne Zweifel der unschuldige Mann eingezogen / und so lang gepeinigt/ bis ers bekennet/ und darauff hin gerichtet wäre worden. Wie es etwa geschieht / daß ein fromm unschuldige Weib in ihres Nachbarn Stall gesehen wird/ die Ruhe meicken / die doch daheim ist.

Das Fünfte Haupt-Stück.

Ob die Hexen von dem bösen Geiste gebuhlet werden.

Inhalt.

Das Buhlen mit dem Sathan wird der Phantasey zugeschrieben S. 1. Eekame Begehren von Ge penstern/ die die angenommene Leiber hinter lassen S. 2. Der Sathan kan den verschütteten Saamen zum buhlen und Schwängerung nicht brauchen. S. 3. Gelehrte Leute halten solche Buhlschaft vor einen Traum oder Krankheit S. 4. Gedanken vom Tanzen S. 5.

§. 1.

Der Sathan bestrieket nicht allein den Menschen die innerlichen Sinnen / ja auch eusserlich/ nicht allein das Gesicht / wie bis anhero erwiesen/ und das Gehör/ wie man erkennet/ wann er oftmals in Häusern grosse Gerümpel / und poltern des Nachts anrichtet/ nicht anders zuhören/ als wann das Holz alle Rinden / Schüssel/ und Läden/ über ein Hauffen geworffen würden / da doch Morgens alles an seinen Ort/ und unzerbrochen gefunden wird / sondern er betrugt auch den Sinn der Empfindlichkeit / daß ein Mensch was antastet / und doch nicht empfindet/ oder meynet/ er fühle etwas/ da es doch nur ein Wahn und nichts ist. Dermassen werden auch die Hexen in ihren Sinnen betrogen/ in Buhlschaft mit dem Sathan. Es ist kein natürlich/ sondern ein verbländt Werk / ist auch kein rechter natürlicher Lust darbey / wie sie selbst bekennen / daß ihnen nicht wie bey natürlicher Männer Gemeinschaft/ darzu auch Glied und Samen kalt sey/ dan was kan ein Geist und ein Leib mit einander solcher gestalt schaffen/

schaffen / deren Wesen / Natur / und Eigenschafft einander ganz und gar ungleich (und toto genere different) sind / dahero auch der H. Kirchen / Lehrer Chrysostomus in der 12. Predigt / über das erste Buch Moses / spricht: Es sey unmöglich / daß die bösen Geister die Weiber buhlen / und daß es zu mehrmahlen eine Phantasey und Einbildung sey / zeigen die Heyen damit an / sie seyen von ihren Buhlen beschlaffen worden / wann sie bey ihren Männern im Bette gelegen / die es nicht hätten empfunden / oder auch öffentlich unter dem Volck / und hab es doch niemand gemercket.

§. 2. Wann es aber je bißweilen etwas ist / so hat er nur einen Dieb Vom Galgen / oder sonst einen todten Körper an sich genommen / damit er solche und andere Gespänst verübet / diß zu beweren / wollen wir etliche Exempel einführen. Als zu R. in Welschland / hat vor Jahren der Teuffel sich in einem Hauß erzeiget / und den Leuten so überlästig gewesen / das niemand mehr darinnen wohnen können / endlich wagen sich doch ein paar herzhaffter Gesellen hinein / und wie das Gespänst an sie kommt / in Gestalt eines schwarzen Mannes; hauen und stechen sie getrost darauf / empfinden auch / daß es einen Leib hat / welcher leßlich / vom Geiße verlassen / niederfiel / morgens fand man einen Dieb vom Galgen / der daselbst aufgehangen / und von dem Sathan entführt worden / daß niemand gewußt wo er hinkommen war. Nicht weit von R. an der Tauber / kam in eines ehrlichen Mannes Hauß einer dem Ansehen nach / als ein Edelmann / mit zweyen Dienern / deren einer pfeiffen / der andere geigen konnte / gabe für / er wäre derentwegen da / daß er seine wohl erzogene Tochter zur Ehe begehrte / richtet Gastmahl an / panquetiret / tancket / war frölich / wie die Freyer pflegen. Der Wirth merckte / daß es nicht recht zugehen möchte / sprach zu seinem Gast / es wäre ein ungleiche Heyrath / Edel und Unedel schickt sich nicht zusammen / er solte sich anderswo bewerben. Als aber der Gast nicht ablassen wolt / und sich ein andermal wiederumb einstellt / da lud der Wirth einen Geistlichen zu sich / mit dem es über Tisch aus Gottes Wort redete / solches verdroß den Gast / sprach / wann man will frölich seyn / soll man nicht von andern Dingen reden / alsdann fuhr endlich der Wirth heraus; Ihr seyd Buben / und unsere Feinde / selt kommen mich und die meynigen zu beschädigen / es soll euch aber / ob Gott will / nicht gelingen / wir sind getauft / und trauen auff unsern Herrn Christum / der wird uns wider alle eure List und Macht wohl schützen: Zur Stund suchten die Bößwichte darvon / lieffen einen unleidlichen Gestanck hinter sich / und blieben drey Leichnamen / welche auch vom Galgen entführt worden / an der stet liegen / und in einen solchen angenommenen Manns Leib / kan sich der Sathan

than mit den Heren vermischen/was für Lust an solcher Buhlschafft seyn/was auch ein solcher Buhl von sich geben könn/ist leicht zu erachten.

§. 3. Dann daß etliche vermeinen/auch von sich schreiben/der Satan erwiſche etwa vergoffenen Saamen/den er einem solchen Weib beibringe/und sie auch dardurch schwängern könne/ist gar eine grobe Meynung. Es müssen beyde der männlich und weibliche Saamen zugleich/ohne Mittel und ohne das geringste veränderte Lüſtlein/in ihrem natürlichen Ort zusammen treffen/und zugleich mit einander vereinigt werden/sonſten verſchwindet der lebendige Athem daraus/und werden also ganz undüßlich zur Empfängnuß/will geſchweigen/daß kein Ding vom böſen Geiſt in einem Augenblick von ferne könne herbey gebracht werden/das nicht in der Luſt verderbet oder zu ſcheiden gehe/und ob wohl er in einem Augenblick für ſich ſelbſt von einem Ort 'am andern ſeyn kan/ſo muß er doch Weil darzu haben/wenn er etwas führen will.

§. 4. Es künden allhier auch wol tapffere hochverſtändige Männer angezogen werden/die in ihren Schriſſten ſolche Buhlschafft/für lauter Träume und Geſpänſt/oder auch für eine Kranckheit (incubus zu Latein genant) halten/ſo ſo man dergleichen Weibs-Bilder/ſo noch ledigs Standes/und ſonſten mit keinem Mann Gemeinſchafft gehabt/durch Perſonen/welche der Natur kündig/beſichtigen laſſen ſolte/würde ſichs befinden/daß ſie noch ihr unverſehrte Keuſchheit hätt'n. Schließen also recht mit Caſſiano in Collat. Patrum, wann er ſpricht: Nullo modo credendum eſt, ſpirituales naturas cum ſæminis carnaliter coire poſſe. Das iſt: Es iſt nimmer mehr und auf keinerley Weiße zu glauben/daß ein Geiſt mit einem Weib ſich Leib/und Fleiſchlich vermischen könne.

§. 5. Zum Beſchluß ſoll man aber bey dieſen vermeyneten Heren Tānzen und Buhlschafften wohl warnehmen/daß der böſe Geiſt ſonderlich hoch halte das Tānzen/Unzucht und Hureren/ſo daraus erfolgt/dahero auch kommen/daß vor Alters die Prediger das Volck mit dieſen Worten abzuschrecken gepflogen/ſo oft/wey mit einander tānzen/ſo tānze der Teuffel/der dritte zwifchen ihnen/welches darumb also geredet worden iſt: dieweil das Tānzen ſonderlich bey Trunckenheit und Füllerey ein überaus kräftiger Zunder der Unkeuſchheit ſey/ſo wohl bey den Zuſehern als bey den Tānzern ſelbſten/darumb auch der weiße Mann Franciſcus Petrarcha also groß geachtet und angeſehen/daß er auch Kayſer Carlen dem IV. geſchrieben/und ihn gelehret hat/wie er regieren ſoll/und das Tānzen mit ſeinem rechten Namen nennet præ-ludium Veneris, ein Vorſpiel zum Venus-Werck. Solche Meynung ſpricht also aus in ſeinem Narrenſchiff der wißige Sebastian Brand:

Da

Da werden sie des Kauffens eins/
Wie man ein Bock geb umm ein Geiß:

Es werden dem günstigen Leser / die lateinische Verse aus gedachtem
Narrenschiff/darinnen das Tanzen sehr weiß und artlich beschrieben wor-
den/nicht vertrießlich/sondern hoffentlich/zu lesen anmüthig seyn.

*Qui choreis gaudet, aut saltibus immoderatis,
Vt cuculam ducat stultior ipse manu:*

*Ille Deum offendit, perdit quoque tempora frustra,
Contrahit inde etiam plurima damna sibi.*

*Nil placet in tota sapientibus vsque chorea,
Quod iuvet, aut prosit, condecoretve bonos.*

*Hos quoque non sanos fore dicimus, imò furentes,
Qui choream querunt: Quos labor ille iuvat,*

*Vt currant passim, veluti furiosa vagatur
Tyras, ubi erectus Thyrsus in arva vocat,*

*Vt Thryade saltant, pulsantes tympana galli,
Vertice in idæo, cum furor urget eos.*

*Ceu quondam Salti feridos salière per utres,
Turba Cybeleios sic agit illa choros.*

*Quid, rogo, quid fatui plantas in pulvere lassas
Efficitis? qua merx digna labore tamen?*

*Ast ergo dum meditor fatui primordia ludi,
Principii causas comemoro esse malas:*

*In statua vitulum Damon cum poneret aureum,
Contemptum faceret Impius atque Deo:*

*Cum bene potasset populus, persuasit ad illam
Luderet inque chorum turba proterva iubet.*

*Illecebra tales pariunt incommoda multa,
Ad vitium præbent semina multa frequens.*

*Concurrunt illic pomposa superbia, luxus,
Et petulans saltus, & furiosa Venus,*

*Nam Venus imprimis choreis solatur in illis,
Hanc sequitur pedibus turba petulca citis.*

*Ludus in orbe quidem est nullus damnosior isto:
 Contaminat stimulis pectora cassa suis.
 Ludus & iste quidem non pax, sed pugna videtur,
 Clamando currunt, vociferantque nimis.
 Quis locus immunis, quem non vesania talis
 Contaminat? templi vix loca tuta manent,
 Clerus, & in cappa Monachus, puer atque puella,
 Et iuvenes blandi, decrepitiq; senes,
 In gestum saltant pedibus, ductantque Choreas,
 Atque incompotis moribus usque ruunt.
 Rusticus in circoteneram cum flectit amicam,
 Non sitis hunc tota nocte dieve premit.*

Das Sechste Haupt-Stück.

Ob die Hexen einen Bund mit dem Teuffel machen.

Innhalt.

Erzählung der Puncte/die in diesen Bunde begriffen §. 1. Gauckelei und Unterscheid solches Bundes mit Zauberern oder Gistbereitern und Unholden §. 2. Die Unverbindligkeit solches Bundes theils wegen des Teuffels Betrug und Gewalt/ §. 3. Theils wegen der Hexen Furcht/ Zethum und Unwissenheit §. 4. Ist keine Einwilligung und also keine Verbindligkeit §. 5. Anderer Unterscheid zwischen Zauberern oder Gistmischen und Unholden §. 6. Dritter Unterscheid zwischen Zauberern und Unholden §. 7. Unbilligkeit der Hexen/ Straffe und Unbarmerzigkeit der Richter wird erwiesen §. 8. Durch das Exempel Petri §. 9. Die J. den werden wegen ihres Unglaubens und Lästerungen nicht gestraffet/ warum die Hexen §. 10. Der Einwurff wider diese Meinung/ wird beantwortet. Der Teuffel hält selbst das gemachte Bündniß nicht §. 11.

§. 1.

Die Zauberer und Schwarzkünstler bekennen / daß es mit ihrem Bund eine solche Gestalt habe/ daß/ welcher sich dem Teuffel ergeben will/ der muß erstlich GOTT absagen/ und den Bund/ den er mit ihm in der H. Tauff gemacht/ zureißen/ den Sohn GOTTES verleugnen/ seine Wohlthaten verfluchen und verschwören/ lästern und schmehen/ und den Teuffel allein anbeten/ all sein Hoffnung und Vertrauen auff ihn setzen/ und was er ihn befiehlt/ vollbringen/ und die Dinge/ so von GOTT zum guten erschaffen/ nicht/ dann nur zum Schaden und Verderben der

der Menschen gebrauchen: Jedlich wann er gestorben/ muß er Leib und Seel dem Teuffel zu eigen geben/ und müssen solches etliche mit einem Eydschwur durch eines andern bekandten Teuffels-Namen/ andere mit einer Handschrift/ von ihrem eigenen Blut/ versprechen und bestättigen. Hergegen verspricht der Teuffel zu all ihrem Thun Rath und That/ wann und wie oft sie ihn anruffen und fordern/ mit zutheilen.

§. 2. Nun ist an dem/ daß wir ansehen/ ob auch die ungeschickten verbländten Unholden oder Hexen genannt/ einen solchen Bund mit dem Teuffel haben und machen. Und das zwar dieser Bund sey gaucklerisch oder eine Verblendung/ aus Phantasien und Einbildung/ da entweder ein Phantastischer Leib des verbländten Geistes betrüglich erscheinet: oder wann eine Gestalt/ welche der Teuffel will beweglich/ dem Gesicht und Augen eingebildet/ und fürbracht wird/ dahin die Feuchrigkeiten bewegt und abgerichtet/ daß sie darzu dienlich/ oder wird gemacht und bestättigt/ mit einem Zeichen/ Wispeln und Gemerck/ in Gehör/ so da erregt/ durch Kunst des bösen Geistes/ und übereinstimmt mit den gestalten der verdeckten Bildnüss: wird dahero leichtlich erkannt/ daß es nichts gelte/ fürnemlich/ wann bey der Verbündnüss die Zauberer und Unholden/ gegen einander angeschauet und betrachtet werden. Dann erstlich so geloben und ergeben sich dem Teuffel die Zauberer oder Vissi-Bereiter/ fürsichtiglich/ und aus freyem Rath/ aus ungebührlichem Fürwitz bewogen/ mit Leib und Seel/ und werden gedungen/ dasselbige entweder mit einem Eydschwur/ oder einer Handschrift von ihrem eigenen Blut geschrieben/ übersprechen. Die Unholden aber und Einfältigen ungeschickten Weiber/ werden von dem Teuffel mit Betrug hintergangen/ mit Gewalt und Furcht gedungen/ auff Irrthumb und Unwissenheit gebracht/ zu diesem ergauckelten und vermeynnten Zauberbund.

§. 3. Was kan aber beschwerlicher den Unholden begegnen/ dann die Versuchung des Teuffels/ welchen es am Willen nicht fehlet/ daß er die ganze Welt mögte verführen/ auch am Fleiß nicht/ weil er sonst nichts zu thun hat/ auch an Betrug und Künsten nicht/ damit er hindergeben/ betriegen und aufsetzen kan/ nicht allein ein schwaches Weib/ sondern auch einen jeglichen/ aller beständigsten und klügsten Menschen. Wie? wann du die Gewalt an siehest/ so eines grossen dinges Krafft ist/ dessen man sich nicht erwehren kan. l. 2 D. *Quod met. cau.* was ist aber gewaltsamer/ dann des Teuffels Einbruch und angrieff? Durch welchen/ wann er mit plötzlichen und unordentlichen Fällen und Sünden/ die Seelen verwundet/ wie Tertullianus spricht/ er erstlich die Gemüther dieser mehr theils schwachen Weibsbilder/ also

unter sein Joch bringet und gefangen nimbt/ wie das Anhyranische Concilium bezeugt/ und der H. Augustinus De civitate Dei lib. 2. Cap. 10. daß sie in Glauben gar nicht ist/ noch seyn kan/ darnach nimbt er den ganzen Leib also ein/ daß er bewegt wird wieder die Natur des Leibs/ endlich nimmt er ihre Zungen ein/ daß sie nicht reden und aussprechen kan/ ohne wann er will/ noch anders nichts/ dann wanns ihm gefällig ist. Es kommt ihnen den Geistlichen Kräfften/ spricht Tertullianus/ viel zu heuer beyderley Wesen/ das ist/ Leib und Seel der Menschen zubeleidigen/ ihre Subtilität und Unbegreiflichkeit/ we che wir auch destomehr wahrnehmen/ und mercken sollen in dieser Frag/ weil sie beydes unsichtbar/ und unentpfundlich/ vielmehr in der Wirkung/ dann der That erscheinen/ wie das derselbige bezeuget in apologetico wieder die Juden/ Cap. 22.

§. 4. Was soll ich dann sagen von dem Grauen und Furcht? Denn die gegenwärtige Unfäll/ damit solche Leut oftmahls gequelet und betrangt werden/ als etwa Demuth/ oder der Leute Haß/ oder andere Ungemach/ bildet/ und leugt er ihnen vor/ entweder daß ers ihnen zugeschickt/ oder fügt ihnen auch wol zu/ aus Gottes Verhängniß/ oder bildets ihnen also ein mit Verbländung ihrer Sinnen/ daß wann sie schon nichts dergleichen leiden/ sie sich doch bekennen/ und düncken lassen als wann sie es liden/ auf daß er ihnen entweder zeige/ wie sie es abwarten und loß werden sollen: oder macht ihnen eine Hoffnung/ daß es ihnen besser gehen soll/ damit er von den Elenden Glauben und Gehorsam erlange. Das ist warlich eine eingesagte Furcht; Furcht aber ist auch eine Traurigkeit. Dann wir fürchten uns allerwegen des Bösen/ wann es vorhanden/ oder zukünftig ist; und thut wehe und bekümmert uns/ wann es jetzt gegenwärtig ist/ und beleidiget/ dann was da beleidiget/ das ist der Natur und Willen zu wieder: was aber geschieht aus Anlaß eines Unwillens/ das ist und wird unwillig genannt l. 2. D. ad l. Rhod. Nun ist hinderstellig der Irthumb und Unwissenheit. Daß aber die Unholden irren/ ist daher offenbahr/ daß sie in so groffe Aberwitz und Unsinn gerathen/ durch des Teuffels Betriegerey/ daß sie nicht wissen was sie thun/ und werden ihre Augen also verbländet/ daß sie nehrlich sehen und glauben/ das nicht ist; dann sie werden mit Melancholischen Kranckheiten geschlagen/ wo aber ein Melancholischer Kopff ist/ da hat der Teuffel ihme ein zuberesttes Bide/ ja/ das Leiden der Unholden ist nicht ungleich den Wercken der schlaffenden/ und Unsinnigen/ daß aber ein Unsinniger und schlaffender sich nicht möge verpflichten oder verbinden/ ist offenbahr/ dieweil ihr Wille nichtig ist. l. 5. §. 40. D. de Reg. Juris. Es ist auch keine Verwilligung/ l. 5. C. de Contrah. empt. sondern wird durch

durch aus und in allen Dingen gehalten / wie ein schlaffender / l. 2. §. penult. D. de jure codicill. l. 1. §. furiosus ibi, si quis dormientis D. de acquir. possess. und in allen Dingen gar verblendet am Gemüht / wie Cicero redet in 3. Thuse. quest.

§. 5. Dieweilen dann die Unholden mit Betrug hindergangen / mit Gewalt gezwungen / durch Furcht gedrungen / durch Irrthum in diesen Frevel und Unbesonnenheit des Unglaubens gefallen sind / so kan warlich auch diß den Armen nicht für geworffen werden / das in den Verbündnissen vermercket und wargenommen wird / die anfanglich in willen stehen / dannoch aber in der That nothwendig l. 5. C. de obligat. auch das nicht / das in der Begerey / das diese übertretung allein mit dem wollen / und im Gemüht volbracht werde / c. Excommunicamus §. credentes de haret. Bul in l. si quis non dicam C. de Epif. & cler. und ander. Gelehrte / dann wo kein Verbindnuß ist / da ist auch kein anfang des Contracts / wo aber Betrug / Gewalt / Furcht / Irrthum / Unwissenheit ist / da kan auch kein wille noch verwilligung seyn / der halben auch weder Begerey / noch eines andern Ubertretung / so im Gemüht allein hanget / zu strafen ist.

§. 6. Zum andern / so lernen die Zauberer und Gifftbereiter ihre teuffliche Kunst / aus den Zauber Büchern von ihrem Schulmeister dem Teuffel und von andern Zauberern / daß sie mit Segnerey / Beschwerden und Zaubersprüchen / mit ihren sonderlichen gewöhnlichen Ceremonien und Bräuchen / Charactern Figuren und andern Dingen den Teuffel zu dem Ende fordern und beruffen / daß sie auf das begehrte / entweder mit einer Stimm / oder Zeichen oder irgend auff ein andere Weiß antworten / und etwan ein Werk wider und über die Natur ausrichten : Die Unholden aber wissen von keinen Künsten / haben noch suchen weder Bücher noch Lehrmeister / sondern der Teuffel schleiffet sich bey ihnen unvermerckt / betrügerlicher Weiß ein / welche er dencket entweder umb des Glaubens / oder umb Unverstand der Juend / oder hohen Alters willen / oder wegen Traurigkeit und melancholischer Natur / oder aus Haß gegen dem Nächsten / oder aus Unmuth / oder sonsten erlittenen Schadens / durch Verzeiffung ihm zu gehorsamen Gefäße seines Betrugs und Spucknuß zu werden / daß er ihrer Phantasiam und Iudicium mit mancherley Bildnuß möge verblenden.

§. 7. Zum dritten / verbinden sich die Schwarzkünstler und Zauberer mit einer Handschrift / von ihrem eigenen Blut geschrieben / tragen mit sich den Teuffel wol ar in Gläsern / in Ringen oder Crystallen / und geloben ihm Leib und Seel. Aber die Unholden thun dergleichen nichts / w. Ja ehe man sie hinrichtet / ruffen sie fast alle den ewigen Gott an / und schreiben an seine

ne Barmherzigkeit ruffen ihn auch oft zum Zeugen an ihrer Unschuld / und laden die Blutgierigen Richter für das Jüngste Gericht.

§. 8. Nun lieber sage mir / wann sie sich nach eurem Schluß dem Teuffel ergeben haben / woher ist dann diese ihre Reue und Buß? vom Teuffel nicht / dann er ist listiger / dann daß er mit ihm soll selber streiten. Ja es will hieraus erscheinen / daß er der Teuffel selbst sich damit verräthet / wegen seines unbändigen Bundes / wann er solche Leute / nur wo er kan und mag / als ein Mörder und Schaden froh von anbegin der Welt / auff die Gleichbanen hilfft aufopffern / da er dann allererst recht meistergeschafftig und bemühet ist / wie er die Arme gemarterte geschlagene / und von der Obrigkeit verdamnte Leut / in ewige Verzweiflung und Verderben führen möge. Wann aber Gott der Höchste und gerechteste Richter / solcher armen bußfertigen Leute Seel zu Genaden annimmt / warumb handelst du Richter so unbarmhig / mit deinen Brüdern und Schwestern? Weil sie niemands Schaden gethan / daß du den Leib verwirffest / sonderlich weil sie nicht unter deinem Gerichts Zwang gesündiget / und weil in dem Göttlichen Gericht / dir kein Urtheil zu fällen gebühret. Darumb recht und Christlich ein Gottseliger hocheleuchter Theologus gethan / welcher einen Studenten / der aus Armut / durch Hinderlist getrunken / dem Teuffel sich ergeben hatte / in die Kirchen führete / und mit etlichen frommen Männern Gott für ihn bate / und erhielt die Seel des verführten und bekümmerten Menschen / also daß der Teuffel auch gar die Handschrift / so der Student über sich geben / durch das Christlich Gebet / wiederumb in die Kirchen zu lieffern getrunken ward / auf solche Weiß soll man billich auch mit den armen geblendten Unholden handeln und verfahren.

§. 9. Lieber / es werde wohl betrachtet das Exempel des heiligen Apostels Petri / der Christum seinen Herrn nicht allein verleugnete / sondern auch verschwor / ob er schon kühlich zuvor von ihm vermahnet und gewarnet / ist daß nicht eine grössere Sünde / seinen Herrn drey mal mit einem Eyd verleugnen / nur auff eine Magt und Dienerin befragen / denn wann Unholden / durch mancherley List und Betrug des Teuffels verblendet / dergleichen begeben? Ist das nicht schwerer / welches ein so grosser Apostel / der von Christo dem Herrn so lang und viel gelernet / auch so viel Wunder gesehen hatte / gethan / und begangen / denn daß ein schlechter gemeiner Mensch und schwacher Sünder? Hat aber nun Petrus durch seine Buße / Barmherzigkeit und Genad widerumb erlangt / warumb nicht auch die Unholden? Denn ja des Menschen Sohn kommen ist / zu suchen und seelig zu machen das verlohren ist / Luc. 19. und wo die Sünde mächtig worden ist / da ist die Gnade Gottes viel mächtiger / Rom. 5.

§. 10. Ist

§. 10. Ist es aber je gerecht/ das man die Leute von wegen ihres Unglaubens und Gottlosigkeit tödte; warumb lassen den unsere Obrigkeit/die Juden/ so viel sie deren unter ihren Gewalt und Schutz haben/ bey dem Leben? Dieweil diese keinen Gott haben/ wie aus H. Schrift gewiß ist/ aus unsers Herrn und Seeligmachers eigenen Munds Ausspruch/ Niemand (spricht er) kennet den Vater/denn der Sohn/ und wem der Sohn ihm will offenbahren. Item wer mich verachtet/ der verachtet den der mich gesandt hat. Und Johannes spricht in seiner ersten Epistel: Werden Sohn leugnet/der hat auch den Vater nicht: Nun haben die Juden den Vater vom Sohn nicht lernen kennen/ ja sie schmähen vielmehr den Sohn auff's eufferste; So sind sie ja ohne Gott/ und haben keinen Vater im Himmel. Wo strafen sie aber unsere Obrigkeit derenthalben? Ja sie schützen und handhaben sie auff's allerbeste umb ihres Nuzes willen/ künnsens leiden/ daß sie und ihre Kinder/ unsern Herrn Christum und seine heilige Mutter mit greulichen Worten und Liedern schenden/ schmehen und lästern. Es hilft aber diese Entschuldigung ganz nichts/ wenn man will fergeben/ es habe eine andere Gestalt/ mit Juden und andern Unchristen/ die niemals Christen gewesen sind/ die Heyen aber seyen vom Christenthumb abgefallen. Denn so frey es einem jeden stehet/ein Christ zu werden/so frey ist es ihm wider abzufallen/und ein Mammeluck zu werden/zu keiner Religion (vermöge der alten Decreten) soll und kan man niemands zwingen/ sie anzunehmen und darbey zubleiben/ soll auch umb den Abfall niemand am Leben gestraffet werden: Als wann ein getauffter Jud wider zum Judenthum fällt/ wird er nicht (wie es auch nicht soll) derenthalben verbrennet. S. Paulus spricht: Was gehen mich an die draussen sind/ daß ich sie solte richten/ Gott wird sie richten. Schließlichen/ so ist auch das zu mercken/ daß osttermahls der Teuffel selbst die Bedingung des vermeinten Bunds nicht helt/ wenn er den geblenden armen Heyen Pferd/ Mist/ Kohlen/ Scherben/ Stein und Bein für Geld bringet/ sie auch bald da/ bald dort/ in Nöthen stecken läßt/ wieder seine zusagen/ wo nun auff einer Seiten die vertrags Puncten in einem Bund nicht erfolgen/ da ist schon der ganze Vertrag selbst zu rissen und nichtig: Derwegen die Heyen auch disfalls/ all ihrer Pflicht ledig und toß sind/ wo sie nur sonst die rechte Mittel zu wahrer Buß und Bekerung ergreifen wollen.

Das Siebende Haupt=Stück.

Ob die Heyen=Richter einen rechtmässigen
Proceß führen.

D

Innhalt.

Innhalt.

Blindheit der Richter im Hexen-Proceß §. 1. Die Richter glauben der Hexen thörichten Auf-
 sage mehr/als Gott und seinen Dienern §. 2. sollen von der Schmach/Warter und anderen
 unschuldigen Leuten zugefügten Unrechte Gott und Mensch den Rechen schaft geben §. 3.
 Bekänntniß der Hexen auf die Richter und die Ihrigen ist ungültig/auf andere gültig §. 4.
 Klage über die schrecklichen und unerträglichen Gefängnisse §. 5. Elende Begebenheiten
 so daraus entstehen §. 6. Werden denen Richtern beggemessen §. 7. Die peinliche Gel-
 ter ist von Heidnischen Tyrannen erfunden und kan mit billichen Satzungen nicht de-
 fendiret werden §. 8. barbarische Grausamkeit der Richter und Hencker durch Hexen-
 Träncke/ Haar abschneiden und ander Viehishes Unternehmen erwiesen §. 9. Ver-
 schlemmung der Urtheil und Straffen ist unrecht §. 10. Zu Beurtheilung der Zauberer
 und Hexen gehören Erfahrene Theologi Medici, Physici und Gottes fürchtige Juris periti
 §. 11.

§. 1.

Sie soll/ hie muß/ hie darff/ hie kan ich nicht heimlich und still umb-
 schweiffen/ verschweigen/ sondern muß/ soll/ kan und will zu ver-
 besserter Verbesserung entdecken/ und verweißlichen unter Augen
 stellen/ wie etliche hohe Obrigkeit/ Rätthe/Richter und Schöpffen/
 bey diesem Hexen-Proceß/ ihr menschlich Herß und Verstand verlieren/
 oder selbst ablegen/ und so gar verkehrten und ungerechten Proceß halten/
 auch in allen Stücken/ die sie hierzu gebrauchen. Darmit ich solches klar und
 war gründlich erweise/ will ich eines nach dem andern ordentlich vornehmen/
 und gegen der Billichkeit/ auff einer Wage mit rechtem Carls Gewicht ab-
 wegen. Anfanglich wann sie diesen und jenen Zauberer oder Zauberin ha-
 ben/ die da Hexenwerck bekennen/ auch aussagen/ sie haben diese und andere
 Personen/ bey ihren Versamblungen und Wolleben gesehen: so fangen sie/
 so führen sie darauff solche arme Leut hin/ setzen sie ein und verschließen sie so
 best und sorgfältig/ als wären sie gewiß die aller ärgesten Ubelthäter/ und
 wann sie auskommen/würde der Himmel einfallen.

§. 2. Woher kommt euch doch/ liebe Herren/ diese Ge-
 schwindigkeit an/ daß ihr einer oder andern verführten Hexen-Wort
 (da doch zehen ehrlose und Lügner nicht eines Zeugen werth sind/ ist
 auch kein öffentlicher Ubelthäter für einen Zeugen zu zulassen/ vielwe-
 niger ein Hey/ darumb das solche ihre Ding ihnen mehrertheils im Traum
 vorkompt/ oder doch sonst unmöglich seynd) ohne gründliche/ augenscheinli-
 che Beweisung/ so gern und bald glaubet/ aufnehmet und ihren Willen
 thut? Da ihr doch Gott und euren Lehrern (welche/ so sie warhafftig/ Got-
 tes Rätthe/ Engel/ Legaten/ und Vottschafften/ Haukhalter und Mitarbei-
 ter sind/ und genennet werden/Matt. 11. 1. Cor. 3. und 4. Apoc. 2.) so schwer-
 lich/ langsam/ wenig oder gar nicht glauben und folgen wollet. Ihr seyd

10. 20. 30. Jahr / und werdet noch täglich aus den Schrifften der Propheten und Aposteln gelehret / dann zur Seeligkeit gehöret ein solcher Glaub / der in Gottes Erkänntniß / und Vertrauen stehe / der in Lieb / Geduld / und guten Wercken herfür leuchte / und beständig bleibe / wachse und fortfahre : Und ihr lernet doch Gott nicht erkennen / und habet also auch nicht was daran hanget. Ihr höret 1. Cor. 6. und werdet gelehret / das kein Ungerechter / Hurer / Ehebrecher / Dieb / Volsauffer / Geiziger / und Bösen Diener / das Reich Gottes ererben könne / und ihr lasset doch nicht ab von solchen Sünden und Laster / warum glaubet ihr hie nit ? wie sihet ihr hie so still ? Warum eylet ihr hie nicht zu allem guten ? Ihr elende Leut werdet in guten vom Sathan / der ander am Leib / also verblendet / geistlich gekränkelt / betenbet / bekümmert / gelehmet und gebunden / daß ihr die Wahrheit nicht hören / sehen / und darinnen wandeln könnet. Aber in Hexenhandeln machet euch der böse Geist so unruhig wie Saul / 1. Sam. 16. der Schwindel Geist treibet euch / daß eure Füße zum bösen lauffen / schnell sind und eylen Blut zuverglessen / eure Gedancken sind mühe / und eure Weg ist eytel verderben und Schaden / ihr kennet den Weg des Friedens nicht / und ist kein Recht in euren Sengen / ihr seyd verkehrt auff euren Strassen : Esa. 19 / v. 14. Prov. 1. v. 16. Esa. 19 / v. 7. 8. Es gehet bey euch Gewalt vor Recht / darumb gehets gar anderst dann Recht. Hab. 1 / v. 4. 5. unter dunkeln schein des Rechten treibet ihr öffentliche Gewalt.

§. 3. Gefängniß sind vor Ubelthäter gebauet / und soll niemand da rein geworffen werden / man wisse dann gewiß / daß er es wol verdienet habe / Obrikeit sollen wol zusehen / daß sie mit angreifen und gefangen legen nicht zugeschwind zufahren / auch unschuldige Leut in Gefängniß / Traurigkeit / Krankheit / und nachtheil ihrer Ehren bringen / zu unausleslicher Schmach ihrer Nachkommen. Denn wegen solches ihres Ampts Mißbrauch kommen sie in die Zahl der Tyrannen / müssen nicht allein vor Gott schwere Rechenschaft thun / sondern sind auch den unschuldigen angegriffenen Personen / vor solche Schmach / Marter / Pein / Unruh / Versäumniß genug zu thun schuldig / und können dahin durch Käuf. Recht gezwungen werden / wie mehr geschehen. Carol. V. criminal. constit. cap. 20. 21. 62. 218. Nun leget ihr oft unschuldige / und zwar unberüchtigte Leut gefangen / darnach wollet ihr erst fragen / ob sie es verdienet haben / müßet sie oftmahls / auch mit eigener Schand und schwerer Schuld widerumb loß lassen / welche nachmahls / von solcher Marter / ihre Glieder nicht mehr gebrauchen können / elende Krüppel seyn müssen oder gar sterben / derer zu geschweigen / die in ihrer Unschuld durch Marter und Qual allererst schuldig werden / und hingericht werden müssen /

ist das nicht verkehrt ding? Heist das nicht die Pferd an Wagen gespannt/ darnach allererst Nieder machen? Warlich ihr seyd schuldig daran/ das arme Waisen solcher Eltern übel erzogen werden/ in der irre gehen/ und damit ihnen nichts vorgeworffen möge werden/ entlauffen/ also durch Armuth und Einfalt/ zu böser Gesellschaft/ und auch umb ihr Leben/ ja wol die Seele darzu kommen/ ihr habt auch das ganze Geschlecht bürgerlich getödtet/ und daraus viel Zank/ Hader/ Balgen/ und Ward erwecket/ deren ihr solche/ unverweissliche Schuld/ Schandflecken angehänget. In Warheit/ Kinder und Freundschaft haben solche Richter mit Rechten vorzunehmen/ und ob sie es aus Furcht oder Armuth unterlassen müssen/ wird sie doch gewislich Gott zu seiner Zeit richten.

J. 4. Ihr sprecht/ die und die haben also bekennet. So frag ich euch nun ihr Richter/ und die ihr damit umgehet/ wann ein Hex (wie oft geschehen) auch auff euch und die eurigen bekennet/ wollet ihr dann euch und die eurigen auch einsehen/ und ihn gleich gehalten seyn? Gewislich ihr würdet bald fertig seyn/ aus Käyserl. Carls des V. Peinlichen Hals- Gerichts- Ordnung zu antworten/ daß auff solche Bekändnuß nichts zugeben/ man forsche dann zuvor/ und finde alles wie sie sagen: Item/ daß Krafft angezogener Ordnung/ auff Warfager und Zauberer anzeigen niemand soll zu Gefängnuß genommen werden/ *Carl. V. const. criminal. c. 31. 54. § 21.* Item würdet ihr aus angezogenen constitutionen antworten/ solche Befagung geschehe aus Reid/ Zorn/ oder Hoffnung dardurch (so zukommen/ derowegen sie nicht anzunehmen wäre. Aber höret Gottes Wort/ Job. 4/ v. 16. Matth. 7/ v. 12. was ihr wollet/ daß euch geschehe/ daß thut auch andern/ wollet ihr die Befagung an euch und den eurigen zum besten deuten und gedeutet haben/ und nicht gelten lassen: ey so lassets auch bey andern Leuten also gelten/ biß sie der That genugsam überwiesen werden. Sprechet ihr nun ferner: Dieses ist widerruffen/ aber jenes beständig/ biß in den Todt/ behauptet worden. Antwort: hat ein solche Person etwas vor ihrem Gericht oder Todt widerruffen/ so ist es ein anzeig ihrer Unbeständigkeit und Lügen/ und wird billig alles was sie geredet/ wo sonst kein Beweisthumb ist/ vor nichts gehalten und verworffen. Soll aber eines wahr seyn/ das ander allein erlogen/ so kan eben so bald der Wideruß Lügenhaft seyn/ als die beständige Bekändnuß/ und thut das nichts zur Sachen/ daß sie auff ihre Bekändnuß über diesen oder jenen gestorben/ dann erstlich möchten sie aus Furcht des Todes solches vergessen/ oder da sie daran ermahnet/ doch nicht verstehen/ oder gedencken können; sintemal/ wer mit Furcht des Todes überfallen ist/ (sprechen die Rechtsgelehrten) der ist einem Todten gleich zu halten. Zum andern/

bern/ bekennen sich nicht alle Uebelthäter/ und welche in andern Sünden und Unbusfertigkeit bleiben/ bleiben auch wohl in Neid/ Haß/ und falscher Zeugnuß wider ihren Nächsten. Wie man dann zum dritten/ manchmal erfahren/ das etliche Leut/ nicht nur auff falschen Baha/ sondern auch wol ofendährer wissentlicher Lügen gestorben/ kan also ihr Todt nichts bekräftigen.

§. 5. Nun weiters: Es find sich auch über diß an manchen Orten viel zu grosse Härteigkeit der Gefängnisse/ darüber die Hals- Ordnung selbst klaget/ Cap. 2. 18. in dicken/ starcken Thürnen/ Pforten/ Plochhäusern/ Gewölben/ Kellern/ oder sonst dieffen/ finstern/ engen/ ungeheuren Löchern und Zimmern sind gemeiniglich die Gefängnisse: In denselbigen sind entwedder grosse dicke Hölzer 2. oder 3. übereinander/ das sie an einen Pfal oder Schrauben auff und nieder geben/ durch dieselben sind Löcher gemacht/ das Arm und Bein darinnen liegen können/ darein werden die arme gefangene geschlossen/ das sie weder Arm noch Bein nothdürfftig gebrauchen oder reggen können/ welches man heist im Stock liegen/ oder sitzen/ etliche haben grosse eyserne oder hölzerne Creutz/ darein sie die Gefangene mit dem Hals/ Rücken/ Arm und Bein einschließen. Etliche haben starke eyserne Stäbe/ 5. 6. oder 7. Viertel an der Ellen lang/ daran zu beyden Enden eyserne Banden sind/ darein sie die Gefangene binden an den Händen verschließen: Dann haben die Stäbe in der mitten grosse Ketten in der Mauren angeschossen/ das die Leute stettig in einem Lager bleiben müssen. Etliche machen ihnen noch darzu grosse schwere eyserne Steine an die Füße/ das sie die weder ausrecken noch an sich ziehen können. Etliche haben engere Löcher als Hunde- Ställe (ist es gut so find es etwan Rossstände) darinn die Menschen kaum stehen/ sitzen/ oder liegen können. Etliche haben 15. 20. 30. Klafftern tieffe Gruben wie Bronnen oder Keller/ auffß allerstärckest gemauert/ oben im Gewölb mit engen Löchern/ dar durch sie die Gefangenen auff und ablassen. Nach dem nun dergleichen Ort/ Gruben/ Löcher/ und Ställe sind/ sitzen etliche in so großer Kälte/ das ihnen die Füß erfrieren und gar absterben/ das manchs mal die Unschuldigen so loß kommen/ die Zeit ihres Lebens Krüppel seyn müssen: Etliche liegen in steter Finsternuß/ das sie den Sonnenglanz nicht sehen und nicht wissen können/ ob es Tag oder Nacht ist/ sie sind ihrer Gliedmaßen wenig oder gar nicht mächtig/ haben immerwährende Unruhe/ liegen in ihrem eigenen Mist und Gestank/ unfätiger u. d. elender als das Viehe/ werden übel gespeisset/ können nicht ruhig schlaffen/ haben dahero schwere Gedancken/ grosse Kümmeruß/ böse Träume/ Schrecken und Anfechtung/ welche ihre Hand und Füße nicht gebrauchen können/ werden von Läußen und Mäußen/ Stein- Hunden/ und Ratern oder andern Unge-
leser/

ziefer / übel geplaget / gebissen / gefressen / verunreiniget / geschrecket / und gequälet / werden über das noch täglich mit Schimpff / Spot / Betrohung von Stockmeistern / Henckern und Henckers Buben tribulirt / geängstiget / schwer und Kleinmütig gemacht.

§. 6. Und weil solches alles mit den armen Gefangenen oftmals über die massen lang wäret (nicht allein wider der Kayser Gratiani, Valentiniani, und Theodosii Verbot l. 5. C. d. *instad. reor. §. de his quas carcer.* sondern auch bermahls Caroli V. Peinliche Hals-Ordnung c. 77.) so werden solche Leut / ob sie wol anfangs gutes Muths / Vernünfftig / geduldig / und starck gewesen / doch endlich schwach / Kleinmütig / verdrossen / ungeduldig / und wo nicht ganz doch halb thöricht / misröstig und verzagt. Wann sie nun also bekümmert / traurig / müßmütig / und in härtestem Elend allein ligen / alsdann macht sich wol allererst der Teuffel (der Trauer-Geist / der Fürst der Finsterniß) mit tausend Künsten herzu / schrecket etliche durch grausame Gesicht / daß sie vor Angst und Leyd in Phantasey / oder Unsinnigkeit / oder Verzweifflung gerathen / nehmen ihnen auch oft in solchen Schrecken / Verwirrung der Sinne / und Verzweifflung / selbst das Leben : Etliche überredet er allererst mit süßen betrüglichen Worten / daß sie sich ihm ergeben / die es zuvor nie gethan / aus gethaner Verheissung und gemachter Hoffnung / dardurch aus den Banden zu entkommen / alsdann trehet er ihnen den Halß umb / daß sie weg gethan werden müssen / so hat er ihnen ausgeholffen. Und wer kan allen Unrath solcher Gefängniß erzehlen ? Es entsetzet sich ein Christlich Gemüth / wann es darvon höret / ich geschweige / siehet / die Haar stehen einem gen Berg / wann mans erzehlet / ja das Herz im Leib möchte einem zerspringen / wann man es bedencket / daß ein Mensch den andern (die wir doch alle ungerecht) so greulich plaget / so viel engstet / dem Teuffel zum Raub setzet / und in solchen Irthumb und Jammer dringet.

§. 7. O ihr Richter was machet ihr doch ? Was gedencket ihr ? meynet ihr nicht / daß ihr schuldig seyd / an dem schrecklichen Verderben eurer Gefangenen ? Ich sage ja ! Hättet ihr die Gefängniß nach Kayf. Rechten also gemacht / daß sie eine Hut oder Verwahrung / und nicht eine Marter der Armen gewesen wären / hättet auch der Gefangenen durch Gesellschaft gebürlichen warten / pflegen und hüten lassen / so wäre das nicht geschehen / *const. crim. c. ii.* gleich wie auch Kayser Justin. in d. *authentica bodio §. si crim. C. de cust. reor.* verordnet hat / daß man solche Personen in Klöstern oder Spitälen / und in Verwahrung der Weiber thun / und nicht allein lassen solle. Dieweil es aber durch eure unverantwortliche Härte geschehen / so seyd ihr te vor Gott und Menschen daran schuldig. Wer den Menschen erhal-

ten

ten kan/ und thut nicht/ der ist ein Todtschläger. Ja wann dir deines Feindes Ochsen oder Esel begegnet/ daß er irret/ so sollt du ihm denselben wieder zu führen: Wenn du dessen/ der dich hasset/ Esel siehest unter seiner Last liegen/ hütte dich und laß ihn nicht/ sondern versaume gern das deine umb seiner willen Exod. 23/v. 4. 5. Nun wollet ihr nicht Gottes Feinde/ sondern Freunde seyn/ warum laßet ihr dann seine verirrte Knechte und Mägde (so ja besser als Ochsen und Esel sind) nicht allein in der irre für sich selbst gehen/ sondern führet sie auch noch selbst weiter hinein? Und die doch keine oder kleine Last hätten/ warumb rettet ihr dieselben nicht allein nicht/ sondern leget ihnen noch größere Last auff den Hals/ und beschweret sie so lang und weit/ daß sie darunter zermalmet werden? Meynet ihr/ Gott werde euch solches schencken? Ich sage nein/ verflucht ist der einen Blinden irre macht auff dem Weg Deut. 27/v. 18. wie viel mehr der einen noch halbsehenden vollends blenden und auff den Irwege leitet/ wehe dem Menschen durch welchen Ergernuß kommt/ Matth. 17/v. 7. wie viel mehr dem; der nicht nur ärgert/ sondern auch stracks auff den Weg der Verzweiflung/ und ins todes Kammer führet/ alernächst für des Teuffels Strick und der Höllen Rachen setzet/ ja biß gar hinein jaget/ ängstet/ stößet. Die Engel Gottes im Himmel freuen sich des Sünders Bekehrung/ Luc. 15/v. 12. O wie mögen sie sich wol betrüben über solchem Verderben der armen Menschen! O der unrichtigen Richter! Warum solten sie verhüten/ und thun es selbst/ darum klagt recht der Prophet Esa. c 5/v. 7. Gott wartet auff Recht/ siehe so ist es Schinderey/ auff Gerechtigkeit/ so ist es Klage. Gedencet nur ihr Richter/ was geschrieben steht/ Malach. 3. v. 17. Der Herr merckets und hörets/ und ist für ihm ein Denckzettel geschrieben.

§ 8. Lieber höret haltet still/ ich habe noch weiter mit euch zu reden: Ihr machet es zum dritten auch viel zu grob/ unrecht/ abergläubisch/ schädlich und tyrannisch mit der peinlichen Verhörung/ die Forderung solte billich nicht gebrauchet werden/ weil fromme Könige und Richter im ersten Volck Gottes sie nicht gebraucht haben/ weil sie durch Heydnische Tyrannen auffkommen/ weil sie viel und grosser Lügen Mutter ist/ weil sie oft unschuldige Menschen am Leib beschädiget/ weil auch endlich viel Leute ohne gebührl. Urtheil und Recht/ ja ehe sie schuldig erfunden werde/ dardurch umbkommen/ heut gefoltert/ morgen todt. Ihr vermeinet euch aber gar wol hinaus zu reißen und entschuldiget zu haben/ wann ihr weltliche Sazung und gemeinen Brauch/ zu euren Beginnens Schutz/ Wehren verwendet/ freulich meynet ihr/ ihr thut wol daran/ wann ihr so böses thut/ Mich. 7/v. 3. der Apostel sehet Gott und Welt gegen einander/ als widerwärtige/ verbeut die Welt mit den ihrigen

gen zu lieben/ Joh. 2/v. 15. 16. Ursach denn alles was von der Welt ist/ ist nicht von Gott/ die Weisheit von oben her ist auff's erste keusch/ darnach friedsam/ gelind/ laßet ihr sagen/ voll Barmherzigkeit/ und guter Früchte/ unparteyisch ohne Heuchelei/ 1. Joh. 3/v. 17. alle andere Weisheit ist irrdisch/ Menschlich/ Teuffelisch/ was wollet ihr dann liebe Herrn euer unbarmherziges und tyrantisches Werck/ sampt seinen bösen Früchten/ mit Menschen vertheidigen? Menschen = Satzungen sollen Gottes Ordnungen weichen/ welche nicht foldern/ sondern fragen/ forschen/ beeydigen/ lehren/ und zu dem/ was truzet ihr auff Kayserl. Rechte? sind sie euch doch zu wider/ Carol. Magn. in consil. Eccl. & Civ. der erste Teutsche Kayser gebet/ man soll zauberische Leute einsperren/ und soll sie der Bischoff fleißig verhören/ und versuchen/ biß sie ihre Sünde bekennen und Besserung verheissen: Auch solle das Gefängniß also beschaffen/ und dahin gerichtet seyn/ daß sie nicht dardurch umbkommen/ sondern frömmen und heilig dardurch werden/ höret ihr Richter was Kayserliche Ordnung ist? Wie stimmen eure Proceß damit überein? Soviel Wort hierinnen seyn/ so viel übertretet ihr. Er sagt einsperren; so fesselt/ so schließet ihr/ so quelt/ so martert ihr/ mit aller Hand greulichen Gefängnissen. Er sagt vom Bischoff/ so nehmt ihr den Vader mit dem langen Schermesser/ den Hencker. Er sagt zur Bekänntniß bereden/ so dringt und zwingt ihr. Er befiehlt heulen und Leben; so kräncket und tödtet ihr. Ihr bracht viel Eyserne und Stählene Schrauben damit ihr Singer/ Arm und Schinbein quetschet; Ihr legt eyserne Reiß oder Bande um die Häupter; ihr ziehet und brechet des Leibs Glieder von einander: Ihr schneidet und brennet mit Liechten/ mit Bech und Del/ mit glühenden Eysen/ und was euch sonst für Grausamkeiten mehr die grausamen Hencker weiter rahten und vorschreiben. Willicher thätet ihr/ wann solche teibhaffte Teuffel dergleichen was richten/ ihr ließet sie es zuvor selbst versuchen/ daß mit sie lernen möchten/ was ein Mensch erdulden/ oder austehen könne: gleich wie Phalaris Perillum seinen Märter Ochsen versuchen ließe.

§. 9. Nun höret weiter zu ihr Herren/ laßet euch unter Augen stellen/ was ihr weiter ungebühliches in peinlicher Verhörung handelt. Wann ihr etliche Menschen habt (die ihr wol spöttlich/ euer schönes Gemüht gegen den Armen zu erkennen gebende/ Vögel zu nennen pflegt/ so nach eurem Gefallen singen sollen) welche mit keiner Marter und Qual dahin zu bringen sind/ daß sie etwas wider sich noch andere/ nach eurem Lust bekennen: so seyt ihr an solcher Tyranney und unmenschlicher Grausamkeit dennoch nicht erschättiget/ wendet euch erst zum Teuffel und seinen Künsten/ unzüchtigen und ganz viehischen Dingen/ damit ihr die Leut ihrer Sinne beraubet/ daß sie

Wiß

wild und unsinnig werden zu bekennen/ die Hencker geben ihnen sonderbare Trüncklein/ oder legen ihnen darzu bereitete Hemter oder Kleider an/ dadurch sie doll gemacht werden/ und alles verjagen/ was ihnen vorgesagt/ und ihr haben wöllet. Item sie bescheren/ und sengen mit einem Licht die Haar auff/ und in der Haut hinweg/ nicht allein am Haupt und unter den Armen/ sondern auch an heimlichen Orten/ welche einem frembden Menschen anzugreifen/ im Befehl bey Hand abhauen verboten/ Deut. 25/ v. 12. Sie wenden ihre Büberey zu beschemen/ für/ der Teuffel sitze den Heyen in Haaren/ den wöllet sie also vertreiben. O des armen Teuffels/ der sich mit einem Schermesser/ oder Lichts Flammen/ die ein Kind ausblasen köndte/ austreiben und verjagen läßet/ wie wenn er inwendig/ im Bauch fesse! dahin weder Schern noch Flammen gelangen können? Wie bey der Pythia, von welcher nicht allein Strabo schreibet lib. 9. sondern auch der H. Chrysostomus/ daß sie ein Weib gewesen/ die sich nackend auff einen Friesfuß gesetzt/ die Bein von einander gerissen/ und den bösen Geist durch die Geburt zu sich gelassen/ dardurch sie auch mit grausamen wütenden Gebärten/ ausgestreueten Haaren/ und schäumenden Mund/ auff Griechische Sprache geweissaget. Daber bey uns des abergläubischen schändlichen Wercks! Licht und Messer richten wol nichts aus/ sondern ohne Zweifel ein starcker Teuffel/ dender Hencker selbst bey sich hat/ was aber da vor Warheit/ als von dem Vater der Lügen/ zugewarten/ ist leicht zu Judicirn. Wie soll ich nun ein solches Beginnen nennen? Göttlich ist es nicht/ Englisch ist es nicht/ Christlich ist es nicht/ nicht Jüdisch/ nicht Türckisch/ nicht Heydnisch/ Viehisch ist es nicht/ dann nur daß die Hencker/ und ihre Glaubensgenossen/ in alle Löcher riechen wie die Hunde/ und andern nach gucken wie die Affen. Darumb ist es gewiß teufflisch/ ja teufflich und nicht menschlich ein überaus grobse und schändliche Zauberey ist es. Also begehrt ihr Richter selbst Zauberey/ seyd grössere/ und gewissere Zauberer/ weret auch billicher peinlich zu verhören/ als die so ihr verhöret. Sprechet ihr/ der Hencker thu es? So frag ich euch/ ist dann der Hencker euer Meister/ und ihr seine Knecht? Mag er thun und lassen was er will/ ohne euer Verwilligung? Dieweil ihr aber verwilliget/ so thut ihrs ja gleich wie er andere Ding an eurer Statt verrichtet.

§. 10. Zum vierdten/ ist das nicht ein geringes Stücklein grausamer Tyrannen/ und unsinniges eylendes Blutvergießen/ daß ihr die Armen/ ehe sie aus der Gefängnuß vor Gericht kommen/ endlich und unwiderrüfflich verdammet/ und nur das bloße Urtheil anzuhören/ darstellt/ und darmit auff und darvon/ unangesehen ob der schuldige seine Bekandnuß/ ganz oder halb widerruffe/ wie sie mit der Földern von ihm ausgezwungen worden/ oder sonst etwas vorzubringen habe zu seinem besten. Billich/ wann sie offent-

lich vorgestellt/und aus ihrer Bekandtnuß oder sonsten beschuldigt werden/ sollten ihnen nicht allein alle Articul vorgelesen/sondern auch ihr Berantwortung zugelassen/ja solche vor männiglich/durch eygenem/oder anderer/an ihre Statt/Mund/zuthun anbefohlen werden: Darmit also durch öffentliche Klag und Antwort/der vorgestellten Menschen Schuld und Unschuld/desto besser an Tag käme. Also haben die Juden/so haben die Heyden/so haben die alten Christen Gericht gehalten: Also halten noch rechte weise und gerechte Obrigkeiten so wol in Civil-als Militar-Regimenten ihre Hals-und Blut-Gerichte/damit sie niemand einiger Unbilligkeit verdrecken/und beschuldigen könne.

S. 11. Wollet ihr aber nun liebe Richter/euch und eurem Gewissen hierinnen gerathen haben/so müßt ihr euch nicht allein vor solcher biß anhero erzehlten Unbilligkeit wol hüten/sondern darneben auch wissen/weil die Zauberer und Hexen mit mancherley Wercken umgehen/das auch mancherley Leute hiervon zu urtheilen darzu gehören/die Werck sind zum Theil geistlich/zum Theil leiblich: Und wiederumb/zum Theil natürlich und möglich/zum Theil unnatürlich und unmöglich: Und abermals/Theils wider Gott und die Christliche Religion/Theils wider Menschen/Käys. Rechte und Wohlstand. Derwegen gehören zu diesem Handel Erfahrene/Barhaffte/und von allen Aberglauben ganz reine Theologi/Rechtglaubige/der Natur-und Arzneykundige Medici,Physici, und Gottsfürchtige Jurisperiti. Dann obwol mancher so verständig und klug ist/das er von vielen Sachen reden und urtheilen kan/so bleibt es doch billich bey dem Sprichwort/die Schuster machen die besten Schuh/und die Wagner die besten Räder. Von Verleugnung Gottes/vom Bund des Teuffels/und was diß für Sünde/ob/und wie sie zu bekehren seyn/ıc. Können die Theologi am besten berichten/wie dann auch Gott der Herr selbst solche schwere disputirliche Sachen den Priestern und Leviten/und dem Richter zusammen zugewiesen/mit Befehl/das nach der Priester Mund solche Sachen gehandelt werden sollen/Deut. 17. und 21. Von Verwandlung der Wesen/und Buhlschafft mit dem Satan/von Kinderzeugen mit demselbigen/von Wetter machen/können Theologi und Medici physici zusammen urtheilen. Aber von den Wercken und Schaden so sie mit den Ceremonien/Kräutern/Salben/ıc. verrichten oder zu verrichten meynen/item ob es möglich sey/das ein Kind im Leib ohne Schaden der Mutter getödtet werde/und das etwas einer gewissen Person eingegeben Schaden/einer andern aber nicht Schaden solle/ungleichen was und woher ihre Phantasey sey/von Ausfahren/ıc. davon kan niemand bessern Bericht geben/als die Medici,welche der Natur Wirkung verstehen und zu unter

unterscheiden wissen. Wann nun bekandt und offenbare ist/ wie und was ein Zauberer und Her vor Schaden an Menschen und Viehe gethan/ wider gemeinen Frieden und Wolstand gehandelt/ alsdann wissen die Rechtsgelehrten/ über solche äußerliche Verbrechen/ aus vorgeschriebenen Kaiserlichen Satzungen und Rechten am allerbesten zu urtheilen.

Das Achte Haupt-Stück.

Ob die Hexen vom Leben zum Todt hinzurichten seyn?

Innhalt.

Das Gesetz Moses Exod. XXII. v. 18. kan auf unsere Hexen nicht appliciret werden §. 1. Die Propheten und Apostel haben dieses Gesetz nicht gehandhabet §. 2. Ist nicht mehr in observance §. 3. 4. Christen sollen die forensischen Gesetze vor allen andern in acht nehmen §. 5. Die Hexen sollen nicht ausgerottet sondern bekehret werden §. 6. Wird bewiesen mit dem Exempel des Königs Manasses/ der Stadt Ninive/ der Weisen aus Morgenland/ der Zauberer zu Epheso/ Cypriani. u. s. f. §. 7.

§. 1.

Man dringet in gemein auff das Gesetz Moses Exodi 22. Du sollst die Zauberin nicht leben lassen/ dieweil dann jederman die Hexen unter die Feindlein der Zauberer zehlet/ so müssen sie auch mit fort an den Reyen des Todes. Ich hätte hie viel/ wil aber nur wenig und das so kurz nur immer möglich; zur Antwort geben. Ich will aus dem Wörtlein Zauberinnen nicht schreiten/ daß dardurch die zauberische Männer ausgeschlossen/ und solche nach Inhalt des Texts Buchstaben nicht/ sondern die Weiber zu tödten wären: Mag aber nicht sophistisiren und grübeln/ sehe lieber auff die res, als auff die Wörter. Anfanglich aber wird sehr gestritten unter den Gelehrten/ ob das Wörtlein Zauberin allein von denen die mit Safft umgehen/ oder in gemein von allen/ die Zauberey treiben/ zu verstehen sey. Sie haben zu beyden Seiten ihre Gründe/ wer lust hat mag davon lesen Thomam Erasmus in flagell. Haret. p. 570. Wier. lib. de Lamiis 4. Wir verstehen es beyde von Safft Köchen/ und von allen andern solchen Zaubereyen/ als zu Moses Zeiten gewesen/ zu der Zeit aber und hernach machten die Zauberer groffe Verblendung/ verführten das Volk mit falschen Wörtern/ weiffagten durch inwohnende Geister/ Vögel/ Geschrey/ aus Träumen/ stelleten Teuffels/ Gespenst an statt der Verstorbenen/ sichtbarlich zu sehn und Rath zu fragen/ Exodi 7/ v. 12. 22. item 8/ v. 7. Levit. 20/ v. 27. Deut. 18/ v. 10. 11. 1. Samuel. 28/ v. 11. Actor. 8. Solches aber können und thun nicht

nicht unsere Hexen/ sondern die Warsager/ Beschwörer/ des Fausti/ Wagneri/ Scoti Nachfolger und Mitgesellen. Dagegen sagt man von unsern Hexen/ sie fahren auff Besen/ Stecken/ Gabeln zu Zechen/ zum Tanz und Buhlschafft. Solches aber ist hingegen von Moyses Zauberern weder geredet noch geschrieben. Darumb das Gesetz Moyses auch billich verstanden wird/ von solchen/ wie sie benennt werden/ und gehet also die Hexen nicht an. Zum andern/ so ist solches Gesetz unter dem Volck Israel (welches doch eigentlich daran verbunden) zu/ oder je bald nach Samuels Zeiten geendet/ und die Zauberinnen und Warsager aus dem Land vertrieben worden/ 1. Sam. 28. v. 3. und liest man nicht/ daß Gott solches Mißfallen habe. Ja Gott klaget öftermals/ daß die Juden Zauberey gelernt/ daß aber die Zauberer nicht getödtet werden/ klaget er nirgend/ wäre dennoch genug/ wann auch dieser Zeit die Hexen oder wol grosse Zauberer/ wann sie nur keine Mörder sind/ des Lands verwiesen würden/ wo sie nicht ablassen und Buß thun wolten.

§. 2. Zum dritten/ findet man nicht/ daß weder Propheten noch Apostel diß Argument häfftig getrieben haben in der Zauberey/ Sachen/ darmit es viel ein andere Gelegenheit hat/ als mit Ehebruch/ Mord und dergleichen. Daniel wehrete/ daß die Zauberer nicht getödtet wurden/ Daniel. 2/ v. 15. 24. Petrus hat nicht zugeben wollen/ daß man seinen Widerpart Simonem den Zauberer steinigen sollte: Er ist hart genug (spracher) darmit gestrafft/ weil er bekennet/ daß seine Künste falsch sind/ lasset ihn leben und wider seinen Willen sehen/ wie das Reich Christi wachse und zunehme; *Egespa. de vastat. Jerosol. 1.3. c. 2.* Also möchte man auch wol heut zu Tag von den Zaubern sagen/ lasset sie leben/ daß sie sehen Gottes Macht und Warheit/ dargegen aber des Teuffels Betrug und ihrer Sachen Eitelkeit/ auff daß sie endlich in ihrem Herzen überzeuget und überwunden werden/ zu bekennen/ und sich desto herrlicher zu bekehren oder ihre Straff bey Gott desto besser verdienen/ 2c. Paulus hat auch nicht gerathen/ daß Elimas der widerspenstige Zauberer getödtet würde/ wiewol er die glaubige Obrigkeit auff seiner Seiten hatte/ und den Zauberer mit Worten und That hart straffte/ Actor. 13/ v. 8. auch die Magd/ mit dem Warsager/ Geist/ hat er nicht zu dem Tod verdammet/ sondern den Geist von ihr getrieben/ Actor. 16. v. 16. So nun Daniel/ Petrus/ Paulus/ die fürtreffliche und theure Diener Gottes darauf nicht gedrungen/ daß die grossen verführischen Zauberer (wider welches das Gesetz Gottes ausdrücklich redet/ Lev. 20. Deut. 18.) getödtet würden/ warumb eylen dann die Leut also zum Feuer/ mit den armen verblenden Träumern/ den Sabelreutern oder Hexen/ deren doch Moyses nicht mit einigen Wort gedengket?

§. 3. Zum

§. 3. Zum vierdten/wann aber je die Zauberer sollen getödtet werden/ diem Weil sie Gott selbst zum Todt verurtheilet / warumb lassen dann die Heyden-Richter gemeinlich nicht allein leben / sondern auch sicher unter ihnen wohnen öffentliche Ehebrecher / falsche Zungen/Wahrsager/Erystallen/Gucker/ Segner/Gottslästerer/falsche Propheten und verführische Lehrer / Göthen-Diener/ungehorsame gegen die Eltern und Priester/ Tagwähler / Todtschläger/ Verächter des Sabbaths/beschlaffene Bräut/und solche mehr/ welche alle auch von Gott zum Todt sind verurtheilet / Exodi 21/ v. 12. 15. 17. Item 31/ v. 15 und 35/ v. 2. Levit. 19/ v. 4. 26. 31. Item 20/ v. 10. 27. und 21/ v. 9. und 24/ v. 10. 16. Num. 15/ v. 32. 36. Deut. 13/ v. 5. Item 17/ v. 2. 26. und 22/ v. 22. 26. 1. Reg. 18/ v. 40. 26. 2. Reg. 11/ v. 18 und 23/ v. 20. Zum fünfften/ so diese zu tödten sind/ von welchen es Gott ausdrücklich befohlen / so folget im Gegensatz/Krafft dieses Arguments/das man die nicht soll tödten / von welchen Gott keinen ausdrücklichen Befehl gethan. Nun hat Gott nicht geboten/ das der Diebstahl an Leib und Leben soll gestraffet werden/ (es sey dana in der That ein ergrieffener Menschen-Dieb / Exodi 21/ v. 16.) sondern Erstattung des Diebstahls nach Gelegenheit befohlen/Exodi 22/ v. 1. 4. warumb werden dann die arme Diebe getödtet? Und was mehr ist/warumb wird das gestohlene Gut dem rechten Herrn nicht wiedergeben? Warumb nehmen etliche Richter/auch wider Käuf.Recht? Carol. 7. const. crim. c. 218. Können sie das mit guten Gewissen nehmen/darumb ein anderer/ das ers genommen/sterben muß? Es hat das Ansehen / als hätten sie die kleine Dieb für Spür-und Jag-Hunde ausgeschicket/ ihnen zu stehlen und zuzutragen/ aber der Strang ist kein Bottenlohn. Wöllet ihr einwerffen / Achan sey umb seinen Diebstahl getödtet worden? Josu. 7/ v. 15. & seq. Antwort: es ist 1. ein besonder Exempel/und keine Regel/daraus nichts zu schliessen/es sey dann in gar gleicher Sachen 2. Es war das nicht ein gemeiner / sondern ein Gottes-oder Kirchen-Diebstahl wie mans nennet/ 3. So wären viel Menschen/umb seines willen umkommen / 4. Hätte auch Gott sonderlich befohlen diesen Menschen zu tödten/ 5. Auch namen die Richter nicht zu sich das gestohlene Gut/ sondern verbranntens mit dem Diebe. Widersprecket ihr abermals mit neulich gemachter Regel? crescentibus delictis crescant poenae: das ist/durch zunehmende Laster nehmen auch die Straffen zu.

§. 4. Ich lasse zwar die Regel gut seyn/umb des frommen Manns willen/ der sie gemacht und es gut gemeinet; Jedoch ist auch billich / das die Straff allein in ihrer Art wachsen. Gott ist ja der Allergerechteste / Allers strengeste/ und allerweiseste Richter / der nach Billigkeit geordnet hat / was für Straff auff ein jedes Laster gehöret/ solche sollen billig die Menschen nicht

größer machen / sondern vielmehr lindern nach Christlicher Freyheit in der Liebe. Wollen und müssen sie umbetlicher Buben Willen den Diebstahl hefftiger straffen / so möchten sie in Gottes Zusapffen so viel weiters schreien / und die Erstattung des entwendeten Gutes ersteigern. Wie aber (sprechet ihr) wann der Dieb das Gestohlene verthan / und aus Armut weder einfach oder zweysach / noch vier / oder fünffach wiedergeben köndte / vermög des Gesetzes / Exod. 22 / v. 1. Gott antwortet selbst / in gedachtem Cap. v. 3. mit diesen Worten : Es soll aber ein Dieb wieder erstatten / hat ers nicht / so verkauffe man ihn umb seinen Diebstahl / also möchten billig noch heutiges Tages solche Ubelthäter / entweder zu ewiger Knechtschafft verpflichtet werden / oder daß sie eine gewisse Zeit / in solcher Gefängniß / und Dienstbarkeit arbeiten müsten / nach Beschaffenheit und Würdigung des Diebstahls. Also wolte auch Joseph zur Knechtschafft behalten / bey welchem sein Becher gefunden wurde / Genes. 44 / v. 17. die Straff soll nicht größer seyn / dann die Schuld / wer wolte aber für 100 fl. leibeigen seyn / wer wolte für 1000. fl. ja vor die Schätze der ganken Welt sein Leben geben ? Nun wird aber manchen armen Tropffen / sein theures Leben / lieberlicher umbarmherziger Weiß / umb schnöde 10. 20. oder 30. fl. genommen / auch oftmahls / daß er den Diebstahl nicht gebraucht / sondern die Richter von ihm zu sich genommen / wer kan das billigen ? Wie werden oder können sie dermal eines solchen ver antworten : Und das noch mehr schrecklich ist / läset man an vielen Orten die Gehenckte am Holz biß sie von Vögeln gefressen / verwesen / und endlich nach langen Jahren selbst abfallen / welches doch hart verboten Deut. 21 / v. 23. und da die Juden gar keinen Ubelthäter nach dem Todt müsten unbegraben lassen / Joseph. antig. Jud. l. 4. c. 8.

§. 5. Ach der gute Moses muß an einem Ort vieler unbilliger Grausamkeit Deckel seyn / aber am andern Ort / zum Licht und Norm der Billigkeit / und Nothdurfft / Gehorsams / und Liebe / will man ihn nicht haben. Ich sage wie Christus Joh 5 / v. 45. Es ist einer der (unser Richter) verklaget / der ist Moses / welchen sie anziehen / aber nicht folgen. Die sprechet ihr / wir sind nicht an alle Gerichts und Straff Gesetz Moses gebunden. Antwort : Das Gesetz vom Leben und Wandel des Volck Gottes / dessen Summa und Auszug die Zehen Gebot sind / ist und wird nicht abgeschafft / so lang die Welt stehet / Matth 5 / v. 17. Rom. 13. das gerichtliche Gesetz / so fern es die Ubelthäter zu straffen gebühret / und lehret / wie die Straff über ein jedes Lafter ergehen soll / ist ein Anhang / und gehöret zum Schutz des vorgenannten Gesetzes / derohalben muß eines so wol bleiben / als das andere : Ein Christliche Obrigkeit ist daran gebunden / vornemblich daraus zu lernen / wie sie diß und jenes richten / rechen und straffen soll / Es wird auch im Neuen Testament

ment nirgends der Abschaffung dieses Gerichts gedacht/ ja wird vielmehr von Christo selbst bestetigt/ kein andere Straff-Ordnung ist gegeben/ und muß doch gewisse Ordnung seyn/ die auch Gott gefalle/ nach Kundschafft der Schrift; was ist denn besser/ denn daß behalten werde/ die einmal von ihm selbst vorgeschriebene Ordnung/ und wann diese vor Gericht dahinden bleiben muß/ und die Laster allein nach menschlichem Gesetz gestrafft werden/ was ist dann für Unterscheid zwischen Glaubiger und Unglaubiger/ Christlicher und Unchristlicher Obrigkeit? Wird nicht Gottes Ehre dardurch geschmälert? Werden nicht Menschen-Fünde der Weisheit Gottes vorgezogen? Wird nicht Christus sagen/ ihr habt Gottes Gebot aufgehoben/ um eurer Aufsätze willen? Zum andern/ wann ich gleich zuließe/ daß wir nicht an alle Straff-Gesetz Moses verbunden seyen/ so mag ich doch gleichfalls sagen/ daß wir auch mit Nahmen an das Gesetz der Zauberin nicht gebunden seyn: bevoraus/ weil ja nirgend im Neuen Testament davon insonderheit geredet oder geboten wird. Und also hab ich abermahls was ich suche/ daß man nemlich mit den armen Heyen nicht so geschwind/ ungestümm und unbarmherzig gegen dem Todt und Feuer verfahren solle

§. 6. Ihr wider saget noch einmahl/ man müsse das Unkraut ausreuten und verbrennen. Antwort/ Christus will/ daß es umb des Weizens Willen bleibe bis zur Ernde des lieben Jüngsten Tags/ Matth. 13. da es die Engel ausrotten/ und die Teuffel in der Hellen brennen sollen/ welches doch von Räubern und Mördern/ und dergleichen solchen öffentlichen Ubelthätern nicht zuverstehen/ die man ohne Verletzung des Weizens/ wol kan und auch soll/ wegen außdrücklichen Befehl Gottes/ ausreuten/ von Heyen aber mag ichs darumb reden/ weil sie unter die Heuchler gehören/ die man auch nicht von andern so wol unterscheiden kan. Zum andern redet der Herr in dieser Parabel nit vom weltlichen Regiment und Brauch des Schwerts wider die Ubelthäter/ sondern von dem Kirchen-Regiment/ wider die so ärgerlich oder verdächtig leben/ und sich doch des Glaubens rühmen/ darumb sagt er/ das Himelreich ist gleich/ 1c. Sprechet ihr leichtlich/ soll man dann der Heyen gar verschonen/ und sie nur also in ihrem sündlichen Wesen/ ungerühret lassen dahin gehen? Antwort: Ich sage dasselbige nicht/ sondern man soll sie bekehren und zu recht bringen/ das ist ja löblicher/ nützlicher/ besser/ verantwortlicher/ als brennen. Einem Arzt ist es ja rühmlicher/ daß er ein Aug erhalte/ dann daß er zwey verderbe: Also ist es auch Christlicher Obrigkeit rühmlicher und ihrem Volk nützlicher/ daß sie ein oder zweien Menschen fromm machen und erhalten/ dann daß sie 20. vertilgen und zu Aschen machen. Zu dem sage ich/ welche sich gar nicht bekehren wollen/ soll man weit aus dem Land vertreiben

ben: das ist ja nicht verschonet. Über das sind diese nicht mehr Unfraut / so sich bekehren/ sondern werden guter Weisen/ aus den ärgsten Zauberern/ ich geschweige dann Hexen/ können gute Christen werden/ wie aus den Corinthischen Huren und Dieben/ heilige gerechte Leut worden/ 1. Cor. 6/v. 9. 10. 11. wer nun solches bekehrten schonet/ der verschonet der Christen/ und nicht der Zauberer oder Hexen. Ihr sprecht/ sie sind nicht werth/ daß sie wieder angenommen oder geduldet werden/ ob sie sich gleich rechtschaffen bekehret. So frag ich euch/ liebe Herren/ warumb? Ihr sprecht/ sie haben Gott verläugnet und dem Teuffel gedienet. Antwort: Dieweil sie aber nunmehr abgelassen haben/ von der Ungerechtigkeit/ warumb gelüftet euch nicht zu sehen/ oder ihnen Platz und Raum zu geben/ wie sie hinfort der Gerechtigkeit sich befeisigen? Hat sie Gott (wie die Bekehrung zeuget) in seine Gemeine angenommen/ warumb wollet ihr sie aus eurer Gemeine ausschließen? Würdiget sie Gott des ewigen Paradeises/ warum würdiget ihr sie nicht der vergänglichen Erden/ die doch eben so wol euer selbst nicht ist? Will sie Gott nehmen in die immerwehrende Gesellschaft seiner H. Engel und Auserwählten/ warumb wollet ihr sie nicht eine kleine Zeit vertragen in Gesellschaft euer Bürger und Unterthanen/ welche sich doch nicht Engel. rein rühmen dürfen oder können.

§. 7. Der König Manasse war ein Zauberer und überaus gottloser Mensch/ stiftet Wahrsager und Zeichendeuter/ setzet Bilder und Götzen ins Haus Gottes/ verführet Jerusalem und Juda/ daß sie ärger worden/ als die Heyden/ und war dabey so verstockt und trugig/ daß er verachtet alle Ermahnung und Trohung Gottes. Da aber des Herrn Rath über ihn kam/ und er in harter Gefängnuß lage/ bekehrte er sich zu dem Herrn/ bate um Verzeihung seiner Missethat/ und Gott erhöret ihn auch/ nam ihn zu Gnaden an/ bracht ihn darzu wieder zu seinem Königreich/ und er dienete hernach dem Herrn treulich/ ermahnet auch mit ernstlichen Befehl seine Unterthanen/ daß sie dergleichen dem Herrn ihrem Gott dienen solten/ 2. Buch der Chronic. am 33/v. 6. Ninive ein Stadt Gottes/ drey Tag-Reise groß/ befließe sich der Zauberey/ und hielte sie für ihr Gewerby/ damit sie handelte/ Land und Leut an sich zu bringen/ trieb darneben Hurerey und Rauberey/ und andere greuliche Greuel/ und umb solcher Laster willen/ ließ ihr Gott das gefällte Urtheil öffentlich verkündigen/ daß sie nach vierzig Tagen sollte untergehen. Die Leut fürchten sich vor der Straff/ glaubten an Gott/ thäten Buß groß und klein/ riefen zu Gott hefftig/ bekehrten sich von ihren bösen Wegen/ und vom Greuel ihrer Hände/ da gereuet Gott des Übels/ daß er wider sie geredet hatte/ und verschonet ihrer/ Jon. 3. Die Weisen/ welche aus Mor.

Morgenland gen Bethlehem kamen/ werden in Griechischer und Lateinischer Sprache Magi genennet/ welcher Nahme auch allen Zauberern biß auff diesen Tag gemein ist/ von diesen schreibt Procopius Gazæus Sophista Christianus in Num. Mosi, daß sie Bileams des Zauberers nachkommen / und also auch Zauberer gewesen. Theodoretus nennet sie des Teuffels Propheten / die gleichsam in den inwendigsten Kammern der Höllen gesteckt. Diese hat dannoch Gott gewürdiget zu den Erstlingen von den Heyden in der Christlichen Kirchen: Ja hat sie erwöhlet/ daß sie die ersten Botten waren/ welche die Geburt des Immanuel/ des Heylands der ganzen Welt/ unsers lieben HErrn Jesu Christi verkündigten: Hat sie selbst wunderbarlich durch einen Stern geführt/ auch durch andere aus H. Göttlicher Schrift be-
 richten und weisen lassen/ daß sie zu dem neugebahrnen Christkindelein/ da es noch in den Windeln lag/ kamen/ es anbeteten/ und ihm mit höchster Ehrerbietung/ die ersten Gaben opfferten/ Matth. 2. Zu Epheso waren viel Zauberer/ die hielten ihre Schulen/ und hatten ihre Bücher/ und studirten mit allem Fleiß auff solche fürwitzige Künste. Da sie aber die Predigt Pauli hörten/ wurden sie gläubig/ und da sie sahen wie die Beschwerer vom Teuffel bezahlt wurden/ verbrandten sie ihre Bücher öffentlich/ welche 50000. Groschen werth waren. Actor. 19/b. 19. Cyprianus ist von Jugend auff in Zauberey und Teuffels-Dienst erzogen/ geübt und so böß in allen Stücken gewesen / daß seines gleichen kaum vor oder nach ihm gefunden: Da er aber ein Christ worden und sich treu erzeiget/ ist er so lieb und werth gehalten / daß er auch zu Carthago zum Bischoff erwöhlet/ und endlich ein treuer Martyrer des HErrn Jesu worden / *Specul. Histor. Flagell. Hæret. p. 109. § 285.* So dann nun unsere Richter die bekehrten Heyden nach Gottes und seiner Kirchen-Exempel nicht vertragen wollen/ vertragen aber viel andere die ungerechter / ärgerlicher und schädlicher sind/ befindet sich und zeigt ihr eigen Regiment / daß sie beyde Göttlichen und menschlichen Gesezen ungehorsamlich und freventlich zu wider handeln/ und in einem zu weich/ lind und schläfferich / im andern aber zu viel/ hart und tyrannisch sind/ und also des rechten Mittels verfehlen. Gott führe sie sampt ernstlicher Reu auff bessere Bahn.

Das Neundte Haupt-Stück.

Wie beyde/ gegenwärtige und noch künfftige Zaubereyen sammt andern gemeinen Greueln glücklichen vertilget und verhütet werden können?

Innhalt.

Das Mittel/ gegenwärtiger und zukünftiger Zauberey abzuheffen ist nicht die Verfolgung der Hexen/ sondern derselben Bekehrung §. 1. Verhütung der Zauberey ist 1. die Befestigung kluger und frommer Obrigkeit §. 2. 2. Abschaffung aller Abgötterey und Aberglaubens §. 3. Hülfsmittel hierzu zu gelangen werden erzehlet §. 4. 3. Anhaltung erwachsener Leute zur Kirche und der Jugend zur Schule §. 5. 4. Genaue Aufsicht der Obrigkeit auf freche/ üppiche und abgöttische Leute/ wie auch Verbot des Wässiggangs/ Pressens und Sauffens und allerhand göttloser Zusammenkünfte §. 6. 5. Ausrottung der Jünger/ item der weisen Männer und Frauen/ Beschluß dieses Tractätgens §. 7.

§. 1.

Bleich wie alles ausjagen vergeblich ist aus einem Garten/ darein die Seu einmal gewohnet/ wo nicht Thür und Lücken/ dardurch sie kommen/ wol verwahret und verzeumet werden: Also und gleicher weiß ist alles Bürgen und Hinrichten der Hexen umbsonst/ so lang die Obrigkeit nicht verhüten/ daß keine andere werden. Könnte der wegen/ die Vertilgung gegenwärtiger und Verhütung künftiger Zauberey/ nicht wol besser angestellet werden/ dann so die Personen/ welche dieses Lasters genugsam überwiesen und selbst geständig seyn/ alles Fleisses dahin berichtet würden aus Gottes Wort/ daß sie die Größe und Schand dieser Sünden und den Zorn Gottes wider dieselben/ recht wol sehen/ verstehen/ fühlen/ greiffen/ erkennen und bekennen möchten/ für Scham ihrer Mißhandlung/ und Furcht der ewigen Verdammnis/ mit erschrockenen und zerschlagenen Herzen ruffen müsten/ wie die Juden und Kerckermeister: O ihr Männer lieben Brüder/ was sollen wir thun/ daß wir selig werden? Act. 2/ v. 37. und 16/ v. 30. da/ da were dann Zeit/ daß man sie vollend zu rechtschaffener Buß und Bekehrung brechte. Wann man aber nun sehe/ daß sie sich warhafftig bekehrten/ der Sünden Feind würden/ und standhafftig erwiesen/ oder wie kürzlich vermeldter Cyprianus, verschwören/ nimmermehr Zauberey zutreiben/ so solten sie weder getödtet/ noch vertrieben (ich rede von denen/ welche mit Gift oder Hand niemand beschädiget) sondern nach Frevels Züchtigung/ frey/ ledig und loß/ und bey den andern gelassen werden. Man solte sie aber auch bereden/ daß sie sich vor ganzer Christlicher Gemeine darstellten/ neben öffentlicher Bekändnis ihrer Sünden/ und klaren Zeugnis ihrer wahren Buß/ Gott die Übertretung/ und Menschen die gegebene Ergernis mit Warnung abzubitten. Wann sie sich nun so wol zur Besserung erzeigt und begeben haben/ weren sie ferner zuvermahnen/ daß sie auch andere/ welche sie etwa in gleichen Sünden und Irrthumb wüsten/ treulich warneten/ und zur Bekehrung

Bekehrung brächten/nach dem Befehl des HErrn: Wann du dich dormal eines bekehrst/ so stärke deine Brüder.

§. 2. Damit aber das einmal nieder getruckte und ziemlich erloschene Laster hinfort nimmer zu Kräften komme/ so müssen durch die Obrigkeiten die Ursachen/ so zu diesem Ubel reizen/ aus dem Weg geraumet/ Thür und Thor/ Weg und Steg/ so dazu führen/ wol vermacht und verbauet/ und also allerley Gelegenheiten/ so einigerley Weiß darzu helfen/gänglich/höchsten Fleiß/ und eusserster Müglichkeit/ abgeschnitten und benommen werden. Erstlich aber und vor allen Dingen/ sollen die Herren/welche das Regiment im Land haben/ für ihre Person in Gott gelehrt und klug/ Gottesfürchtig/ gerecht und fromm seyn/ und also vor Gott und Menschen einen guten Wandel führen? Wie sie hierzu der Herr Christus ernstlich vermahnet: Lasset euch weissen ihr Könige/ und laßt euch züchtigen ihr Richter auff Erden/ dienet dem HErrn mit Furcht/ und freuet euch mit Zittern. Küßet den Sohn/ 2c. Ps. 2. Eines solchen Regenten Exempel/ jedwedern billich zur Nachfolge beschreibet David Ps 119/ v. 11. 14. 15. 16. 24. 47. 54. 55. dann es bleibet doch darbey: Qvalis Rex, talis grex. Wie der Regent ist/ so sind auch seine Amtleut: Wie der Raht ist/ so sind auch seine Bürger/ Eyr. 10/ v. 2. 3. solches hat man in der Warheit am Jüdischen Volck gesehen/ das allzeit Gottlose unter Gottlosen Königen gewesen/ und hergegen Fromm/ unter Frommen. Dervwegen billich alle hohe Regenten/ wann sie nun vor sich fromm/ dem Raht folgen sollen/ welchen Moses von seinem Schwöher Jethro angenommen/ und allerley Empter mit redlichen Leuten/ die Gottsfürchtig/ warhafft und dem Geiße feind sind/ befehlen Erod. 18/ v. 21. welche also beschaffen sind/ denen wird Gott Snad verleihen/ das sie Untugend aus dem Land weit vertreiben/dargegen die Tugend glücklich darinnen fortpflanzen mögen. Aber sehet/ sind nicht diejenigen/ welche verkehrterweiß/ Hexen- und Zauberen zu tilgen sich bemühen/ selbst schuldig daran/ und geben die größte Ursach darzu/ damit daß sie selbst nicht seyn/noch thun/wie und was sie solten? Denn/ Gott erbarme es ist nicht allzuwahr/ daß an vielen Orten die Obrigkeit selbst Gottes Wort und Willen weniger weiß und thut/dann das gemeine Haufflein? Wie es vor Zeiten ergangen unter dem Jüdischen Volck/ so gehet es leider auch jetzt bey genannten Christen. Die Könige selbst haben oft das Land verführet/ und sündigen gemacht/ 2. Reg. 17/ v. 21. 2. Par. 33/ v. 9. und Jeremias klaget heftig darüber/ daß es zu seiner Zeit so übel zugienge: Ich gedachte/ spricht er/ wolan/ der arme Hauff ist unverständig/ weiß nichts umb des HErrn Weg/ und umb ihres Gottes Recht/ ich will zu den Gewaltigen gehen/und mit ihnen reden/ dieselben werden umb des HErrn Weg/ und

und ihres Gottes Recht wissen. Aber dieselben allesampt hätten das Joch zerbrochen/ und die Seule zerrissen / Jer. 5/ v. 5. O lieber Jeremia komme nicht in unsere Länder! die unverständigsten in Gottes Recht/ die wildesten Menschen/ die grösssten Spieler und Sauffer/ Hurer/ Flucher/ Gottslasterer und Verächter/ sind etliche Herrn selbst/ am fleischlichsten sind die geistliche Namen tragen. Wehe/ die Führer des Lands sind Verführer worden. Wie können solche wüste/ gottlose Regenten/ fromme Unterthanen haben? Wann die Leiter des Volcks Verführer sind/ müssen dann nicht alle/ die sich leiten lassen/ verlohren werden? Esa. 9/ v. 16. blinde Leiter/ und geleitete Blinden/ fallen die nicht beide in die Gruben/ Luc. 6/ v. 39.

§. 3. Zum andern/ damit sie die Zauberey (welche vornemlich dem Glauben und Gottesdienst widerstrebet/ in Irrthumb und Aberglauben besteht) recht gründlich auslegen und dann verhüten können/ so müssen und sollen jede Herrn in ihrem Land und Gebiet/ erstlich abschaffen und verbieten alle Abgötterey und falsche Lehre/ und nichts von allem menschlichen Sauertheig überlassen/ 1. Cor. 5/ v. 6. 7. Darnach jedes Orts Kirchen und Schulen/ mit tüchtigen rechtschaffenen und unsträfflichen Arbeitern bestellen/ die da recht theilen das Wort der Wahrheit/ 2. Tim. 2. v. 15. die ihre anbefohlene Junge und Alte/ in wahrer Erkandnuß/ Furcht/ Liebe/ Gehorsam und Dienst Gottes/ auch Christlichen Wandel rechtmässig zu erwecken/ zu reizen und zu führen wissen. Dann darumb werden die Könige/ Fürsten und alle Oberherrn/ wie auch in ihrer Person/ alle Ampt- Leute/ Pfleger und Seugammen der Kirchen Gottes genennet/ Esa. 49. v. 23. Also verordnete Josua Ausrufter des Gesetzes/ welche für ganzer Gemeine/ Männer und Weibern/ Kindern und Fremdlingen/ alle Wort und Gebot Moysis/ ausrufften und lehren/ Jos. 8 v. 34. 35. Also that auch Hiskia ab die heydnischen Höhen/ und zerbrach die Seulen/ und rottete die Haynen aus/ und zerstieß die ehrene Schlange/ welche Moses aus Gottes Geheiß gemacht hatte/ aber nun für ein Abgott gehalten ward: Bestellte dagegen rechte Lehre und Gottesdienst/ 2. Reg. 18. v. 4. 2. Paral. 29 v. 2. item 30. v. 1. Diß ist der rechte Weg/ die Menschen zu Gottes Erkandnuß/ Furcht und Vertrauen zu führen/ und in seiner Liebe/ Dienst und Gehorsam zu bewahren; hergegen aber von Zauberey und allerhand Lastern abzuhalten/ wo es hieran mangelt/ werden/ ehe alle Menschen zum Tod gebracht/ dann fromm gemacht: Versuche es wer da will.

§. 4. Und hiaran soll man durchaus keinen Unkosten sparen: Dann Gottes Wort ist es werth/ daß es theuer gekauft werde/ weil es besser ist/ dann das beste Gold und alle Schätze/ wie David singt/ Psal. 19. v. 13. und

119/v. 72. darumb haben die lieben alten Stifter/Klöster/Kirchen und Clau-
sen gebauet/ und sie alle mit jährlichen Zinsen und Einkommen/ reichlich verse-
hen/auff daß es nicht am Gottesdienst und Dienern mangeln solte. Sie
habens gut gemeinet/ andere habens mißbraucht/ und übel angeleget/ ja wel-
ches noch ärger ist/es nehmen viel Herrn jeko solche Kirchen/ und Klösterge-
fälle zu sich in ihre Rent/ und Kellereyen/ verzehren des HErrn Christi Noß
und Mantel mit großem Pracht/und geben ihm nicht ein Nuß oder kleines
Trüncklein darvon. Gleich wie der König Belsazer in seinem herrlichen
Mahl/ mit seinen Gewaltigen/Hauptleuten und Weibern prangete mit dem
geraubten güldenen Tempels/Gefäßen/und soff sich voll daraus/Dan. 5. v. 1.
eben also thun auch jeko seines gleichen Eyserer / damit sie stolze Noß und
Diener halten können/muß Christus der seinen entberren. Es sind aber auch
offtermals/ die Geistlichen und Lehrer also beschaffen/daß sie selbst noch mehr
Berichts bedörfften: Christum kennen sie selbst nicht recht/ wie sollen sie ihn
dann verkündigen/ und andere zu seiner Erkandnuß bringen? Wer kan an-
dern zeigen/daß er selbst nicht sühet? Etliche sind faule Gefellen/ gehen lieber
müssig/fressen/saußen/spielen mehr und lieber/dann daß sie ihrer Bücher und
Gemein warten. Etliche werden aus Noth getrunken/der Hauß- und Feld-
Arbeit nachzugehen/damit sie und die Ihrige das Brod zu essen haben. Andere
suchen durch diese Gelegenheit ihren Nuß/ Geitz und Wucher / andere erge-
ben sich auff Wollust dieser Welt/ treiben selbst allerley üppige Leichtfertig-
keit/und darzu grosse Bubenstück/ und sind so voll Gottesfurcht als eine Ruhe
voll Zuckers/ und wer kan alle Unart erzehlen?

§. 5. Zum dritten/gehöret auch diß darzu/ daß die Leute zur Kirchen/
und die Jugend zur Schul angehalten werden/damit sie hören/ lernen und al-
so zum Glauben kommen / und Gottes Willen thun. Dann der Glaub
kommt aus dem gepredigten Wort Gottes: Predigen aber nuhet nichts/
wo man nicht höret/und lernet: hören/lernen und wissen aber ist auch vergeb-
lich/ wo nicht das Thun erfolget/Rom. 10. v. 14. Matth. 7. v. 21. Jacob. 1. v. 22.
Also gieng Josias mit den Priestern und Propheten und allem Volck/ groß
und klein ins Hauß des HErrn/ ließ das Gesetz für ihnen allen lesen/ und
machte mit dem Volck einen Bund/nach Gottes willen allzeit herrlich zu le-
ben/2. Reg. 23. v. 3. wer aber nicht von ihm selbst will/ der muß durch die
Obrigkeit getrieben werden/nach des HErrn Befehlich: Nöthige sie herein
zu kommen/auf daß mein Hauß voll werde/Luc. 14. v. 23.

§. 6. Zum vierten/ solle die Obrigkeit ein wachsame Aug haben / so
wohl auff frembde Gäste/ Handwercks. Gefellen / Dienstboten / als auch die
Einheimischen/welche frech sind/Gottes und seiner Diener Straffen in Wind
schla-

schlagen/ heimlich und öffentlich Abgötterey/ Lasterung/ Unzucht/ Uppigkeit und Gottloses Wesen/ mit Ergernuß/ muhtwillig treiben/ solche zu handlen zunehmen/ züchtigen/ und wie es sein will/ bendig zu machen/ andern zum Exempel/ und Warnung für freventlichen Ungehorsam und Lastern. Dana darumb wird die Vorigkeit in gemein ein Recherin genennet über die/ so böses thun/ Röm. 13/ v. 4. Dahero befahl auch Darius dem Esra/ daß er nicht allein Richter und pfleger setzen sollte über sein Volck/ welche richteten/ alle die das Gesetz Gottes wüsten/ und lehrten die es noch nicht wüsten; sondern setzet auch hinzu: alle die nicht mit Fleiß thun werden das Gesetz deines Gottes und das Gesetz des Königs/ der soll sein Urtheil um der That willen haben/ es sey zum Todt oder in die Acht/ oder zur Busse an Gut/ oder ins Gefängniß. Also hat unser lieber Herr und Heyland Christus/ welcher doch die Sanfftmuht selbst ist/ zu zweyen mahlen mit eusserlicher Straff und Schlägen diejenigen angegriffen/ welche den Tempel Gottes zu Jerusalem entheiligten/ Matth. 21/ v. 12. Joh. 2/ v. 15. Hierzu gehört nur gute Polickey-Ordnung darinnen vornehmlich Müßiggang/ Fressen und Sauffen/ wie auch allerhand unzüchtige und verdächtige Zusammenkunfft. n/ als etwa Spinstuben/ Spiel und Tanzplätze sind/ ernstlich verboten/ ja nicht allein verboten/ sondern auch mit ansehnlichen schreckenden Straffen sollen abgeschaffet werden. Dann 1. der Müßiggang der Ordnung Gottes schnurstracks zu wider/ welche allen Menschen die Arbeit gebet/ sie auch darzu wie den Vogel zum fliegen erschaffen hat/ Gen. 3/ v. 19. Psal. 128/ v. 2. 2. Thess. 3/ v. 12. 13. Job. 5/ v. 7. und der Sodomiter Sünd war unter andern auch Müßiggang und Volsauff/ Ezech. 16/ v. 49. und Gott der Herr läßt die Müßiggänger die Armut übereylen/ wie einen Fußgänger/ und den Mangel wie einen gewapneten Mann/ Proverb. 6/ v. 11. So ist auch Müßiggang ein Wurzel alles übels/ Syr. 32/ v. 29. bringet viel Vorwitz/ unnütze Reden und Handel mit sich/ als seine comites individuos oder Geferten/ wie solches an David zusehen/ 2. Sam. 11. v. 2. und Paulus an den geylen Wittbin klaget/ in der 1. Tim. 5/ v. 13. Also 2. gehets auch in Fressen/ Sauffen/ und Trunckenheit zu/ Wein machet losse/ wilde/ unwisige Leute/ beisset wie eine Schlang/ sticht wie eine Otter/ bringet Augen- Lust und verkehrte Reden: machet toll und thöricht/ und gebiehet Zanc/ Schläge/ Wunden und allerley unordentlich Wesen/ Proverb. 20/ v. 1. und 23/ v. 32. 33. Hos. 4/ v. 11. Eph. 5/ v. 18. wie viel Trunckene begehen Mord/ Ehebruch/ Diebstahl/ werden meyneidig/ und lernen Zauberey in Unvernunft? Wie gefährlich und verführisch 3. die Zusammenkunfften seyen/ auff Spiel und Tanzplätzen/ wie auch sonst bey nächtlicher weil in Ruckten und Spinstuben/ darff ganz keiner Auslegung: Dann is böse Geschwatz

schwäch verderben gute Sitten: Wieviel mehr die Handel und Werck/ so an dergleichen Orten vorgehen? Darumb bittet der weise Mann nicht vergeblich/ Gott wolle ihn behüten vor unzuchtigen Gesicht/ böser Lust/ schlemmen/ Unkeuschheit/ und unverschämten Herzen/ Cyr. 23/v. 4. welche Ding dann alle gerne beyssamen sind / und nicht weniger die Zauber- Thür auffthun. In Summa: Mäßiggang ist die Wurzel: Trunckenheit der Stamm oder Baum: böse Gesellschaft und Exempel die Zweige aller sündlichen Frücht/ Schand und Laster. Tilge die Wurzel/so dürrt der Baum/und also werden auch die bösen Frucht aussen bleiben.

§. 7. Zum fünfften/ sollen die Zigeuner/ wo sie in ein Land kommen/ förderlichst fortgetrieben/ und niemand/ weder zu ihnen/ noch auch zu andern weisen Männern und Frauen (wie solche schwarze Teuffel von dem unweisen Völklein genennt werden) umb warsagen zu lassen/ auszulauffen / noch auch einigerley aberglaubische/verführische und zauberische Bücher irgend feyl zu haben oder zu verkauffen (durch welche Gelegenheit / allensammt das gemeine unverständige Gesindlein/ zum Aberglauben / Abgötterey und Zauberey mächtig verleytet wird) verstattet/ sondern diejenigen/ welche/ durch hiezus sonderliche bestellte Inquisitores und Ausspæher/ in dergleichen Verbrechen/ ergriffen und angeben werden/ von Christlicher Obrigkeit/ andern zum Exempel/ wohl gezüchtigt und gestraffet werden. Wann auff solche Weiß das Spiel angefangen und geführet/ Land und Leut/ Mann und Weib / Herr und Knecht/ Jung und Alt vom bösen abgehalten/ auff gute gewöhnet / und aller zauberischen Gelegenheiten und Mittel benommen wäre / würde nicht allein das Hexenwerck/ sondern auch andere Zauberey/ sammt allerley Aberglauben/ Irthumb/ Schand und Laster / sein glücklichen/ durch Gottes Gnad / von Tag zu Tag fallen/ den Hals brechen/ und nimmermehr auffstehen / und also Gott dem Herrn ein feines reines Volck erzogen und zugeführet werden. So lang aber solches nicht geschicht/ ist alles jagen/ fangen/ binden / einlegen/ schliessen/ foldern/brennen und tödten/ gar umsonst: und wird kein aufhören/ Ruhe/Fried oder Besserung erfolgen / biß sich die unwitzigen Hexenmeister selbst zu schanden machen/mit Schimpff und Schaden/ wie andere ihre Vorgänger nachlassen/ ja mit ihnen fahren/dahin sie zusammt gehören/ wo sie auff solchen Wegen bleiben. **LEXX** zeige ihnen deine Wege/ und lehre sie deine Steige: Leite sie in deiner Warheit / und lehre sie / Ps. 25. v. 4. 5.

**Register und Inhalt der Capitel / welche in
diesem Tractat begriffen / und an welchem Blat
jedes zu finden.**

I. Ob die Hexen Wetter können machen ?	2
II. Ob die Hexen Vieh und Menschen können bezaubern ?	5
III. Ob die Hexen in Ragen / Hund / Wölff / etc. verwandelt werden ?	8
IV. Ob die Hexen auff Besen / Sabeln / Stecken / zum Tanz und Wolleben ausreiten und fahren ?	12
V. Ob die Hexen von dem bösen Geist gebuhlet werden ?	16
VI. Ob die Hexen einen Bund mit dem Teuffel machen ?	20
VII. Ob die Hexen Richter einen rechtmehigen Proceß führen ?	25
VIII. Ob die Hexen vom Leben zum Tode hinzurichten seyen ?	35
IX. Wie beyde gegenwärtige und noch künfftige Zaubereyen / sampt andern gemeinen Greueln / glücklich vertilget / und verhütet werden kön- nen ?	41

